2

Der gewinnsüchtige Pillenarzt,

Ein Lust-Spiel.

Franckfurt und Leipzig. 1752.

Personen.

Schneidtauf, der Pillen-Arzt.
Tollkühn, ein Bader aus der Stadt.
Saufaus, ein Bader vom Lande.

Lügenbalgin, Kindsholerin,	2. die Pillen verhausirende Weiber.
Dummshirn, Glaubleicht, Grobian, Sausewind, Tilltapp, Ach und Weh,	Pillenkäufer.

Des ersten Aufzugs
Erster Auftritt.

Schneidrauf.

Wie schön und wie vortreflich ist doch der Ausspruch jenes grossen Beherrschers des heidnischen Roms: Lucri bonus odor ex qualibet re; ein Gewinn riecht gut, er komme auch her, wo er wolle! Wie wahr befinde ich denselben auch meines Orts! Glückseliger Pillen-Handel! Welche Vortheile sind mir schon durch dich zugeflossen, und wie viele, ja grosse werden mir, da du mehr und mehr zunimmst, erst noch ins künftige zu theil werden! Andere mögen dich noch so sehr verschreyen, und deinen Mißbrauch für eine Pest der an sich schon elenden Menschen erklären! Genug, du bist mir an statt des Steins der Weisen, du bist mir eine unerschöpfliche Gold-Grube; du fül-

lest meinen Beutel, du trägest mir wenigstens 1000. für 100. ein, auch nach Abzug der Kosten, so ich auf die lastbare Thiere, welche diese Panacee gegen bares Geld unter die Leute tragen, zu verwenden habe. Ich geschweige, daß ich bey dir überhoben bin, mir den Kopf mit Untersuchung der Krankheit, ich meine mit Erforschung ihrer Ursachen, besonderer Beschaffenheit ihres Verhaltens gegen die Natur und Lebens-Art, auch das Alter und Geschlecht der Kranken, gegen die Jahrs-Zeit und Witterung, gegen den Ort, rc. rc. kurz ihres ganzen Zusammenhangs, zu schwächen, und meine Ruhe zu stöhren, welches ich ohnehin allezeit ärger als irgend etwas geflohen. Mißlingt es gleich hier und da, so kommt doch das Corpus delicti aus den Augen, und etliche Schaufeln voll Erde legen ihm ein ewiges Stillschweigen auf; meine liebe Getreue aber wissen es schon auf mehr als eine Weise zu entschuldigen und den Leuten auszureden, daß ich doch bey Ehren bleibe, und immer voll auf habe. Gehen ja in andern Ständen auch Fehler vor, ohne daß man sich darüber graue Haare solte wachsen lassen. Ich rufe demnach ganz getrost dem ganzen menschlichen Geschlecht ohne Ausnahme zu:

Nehmt Pillen ein, nehmt Pillen ein,
Sowohl ihr Männer als ihr Weiber,
Ihr Alt und Junge, Groß und Klein,
Ihr kranke, ihr gesunde Leiber!
Kein Zustand ist so schwer und alt,
Durch diese meine Wunder-Pillen
Könnt ihr denselben alsobald,
So wahr ich Ehre liebe, stillen.
Besetzt mit einer Legion
Des kränksten noch so schwachen Magen,
So wird der Tod zu seinem Hohn
Sich an desselben Mauren wagen.
Sie sind so künstlich eingericht,
Daß sie nur würken, was sie sollen,
Daß die Natur nie widerspricht,
Kan man auch etwas bessers wollen?
O welch ein Schatz wird euch zu theil!
Die Liebe nur zu eurem Leben
Macht dieses edle Kleinod feil,
Sonst würd es um kein Geld gegeben.
Zieht ihr dem Tod das Leben vor,
Wolt ihr mit keinem Schmerzen kriegen,
So öffnet eures Beutels Thor,
Und laßt die alte Thaler fliegen.

Doch wer klopft an die Thüre? Ohne Zweifel werde ich Geld einnehmen; man beliebe herein zu kommen!

II. Auftritt.

Schneidtauf, Tollkühn, Saufaus, Kindsholerin, Lügenbalgin.

Schn. Willkommen! Willkommen! ihr meine Allerliebste. Ihr seyd wohl die rechte Spür-Hunde Geld aufzutreiben; ihr seyd gleichsam meine Hamen, wordurch ich so manchen Stock-Fisch fange, um mich reichlich davon zu ernähren. Nun, es soll euer Schaden auch nicht seyn! Sagt nur an, was ihr gutes ausgerichtet! Eure freudige Geberden lassen mich das beste hoffen. Er Hr. Tollkühn ist mir diesesmal am nächsten, also mag er immer den Anfang machen; das Maul scheint ihm ohnehin heut nicht zugefroren zu seyn; hat ihm etwan das, was er mir zuzustellen hat, ein Loch in den Sack gerissen?

Tollkühn. Dieses wäre wohl kein Wunder: dann vor das erste bringe ich euer Exilenz 4. fl. für so viele Loth noch zum Verkauf gehabter Pillen; dann empfangen hier dieselben 2. fl. um darfür frische dar zu wägen; so muß ich ihnen auch melden, daß seither nicht wenige andern abgespannt, und Ihnen zugewiesen, derer einige heut oder morgen kommen, und rechtschaffen einkaufen werden.

Schn. So recht, mein Gold-Mann! hier hat

hat derselbe nicht allein so viel, als er mir aufs neue bezahlt, sondern noch 4. Loth in Vorrath, um dieselbe anderwärts an den Mann zu bringen. Dieses Quintlein aber soll die Belohnung für seine Beflissenheit mir zu dienen seyn; ich werde mir ferner nichts umsonst thun lassen.

T. Und mich soll keine Mühe verdrüssen, E. E. immer zu einer reichen Erndte behülflich zu seyn. Ich danke inzwischen gehorsam für das so werthe Geschenke.

Saufaus. Nun wird wohl die Ordnung an mir seyn, von meinen Verrichtungen Bericht zu erstatten. Wie hart es auch bey manchen Bauren gehalten, so habe ich doch die jüngsthin empfangene 3. Loth Pillen zu Gelde gemacht, und ich getraue mir bald eben so viel zu verschliessen, wann mich Euer Excelenz von neuem damit versehen wollen. Die Hebamme in unserm Dorf ist von mir schon so gestimmet, daß sie mit mir dießfalls gemeine Sache machen wird.

Schn. Es ist mir von Herzen lieb, daß er sich meinen Nutzen so angelegen seyn läßt. Wird er auch diese 3. Loth bald anbringen, so soll er ausser den hier inliegenden Pillen, welche er als sein Eigenthum anzusehen, schon ein mehrers erhalten. Die Hebamme kan er, wo ihr guter Wille in

die That ausbrechen wird, meiner gewissen Erkenntlichkeit versichern.

S. Ich sage für das empfangene schuldigsten Dank, und verspreche dargegen noch ferner alles für dero Bestes zu wagen.

Kindshol. Geld über Geld, ihr Exelenz. 2. Loth habe ich der Frau Seufzerin, und eben so viel der Frau von Guckinsglas verkauft. 1. Loth hat meine Nachbarin, die Zankeisin genommen; zu nicht weniger ließ sich die Beiß und kratzin bereden, eines endlich habe ich der gar zu wunderlichen Fr. Vielwitzin fast angenöthiget, weil man ihr weiß gemacht, diese Pillen taugten ihrer an sich trockenen, gallsüchtigen und hitzigen Natur nicht; ich habe aber dem närrischen Ding nichts daraus geben lassen, sondern sie so weit gebracht, daß sie nun, um recht gesund zu werden, alle Stunden ein Loth, wann sie auch so groß als die Hasel-Nüsse wären, verschluckte. Nun will ich wieder aufs neue etliche Loth mitnehmen; 2. sind schon verstellt, die übrige sollen auch bald Liebhaberinnen finden. Das Zureden thut überaus viel; manche, die sonst den grösten Eckel für Pillen gehabt, geht nun andern mit gutem Exempel vor, und macht ihnen auch Lust darzu. Ja eine gewisse Frau hat schon angefangen, mit glücklichen Erfolg ihrem mehr

als

als Mann und Kindern geliebten Schoos-Hündgen, als es jüngst nicht fressen wollen, davon einzugeben, und eine andere nicht so wohl Hunds- als Katzen-Närrin hat eine eben so gut ausgeschlagene Probe mit ihrem nur in ihren Augen schönen Kater gemacht, als er dieser Tagen ihrer Einbildung nach von einer vergiften Maus gefressen, worüber sie sich so abgeheulet, daß sie jetzt noch rothe Augen davon hat. Ja sie sagte mir unverhohlen, sie hätte das arme Thier nicht zu überleben verlangt. Urtheilen E. E. selbst, wie vortheilhaftig beides für Dero Pillen sey, wann es andere dergleichen Frauen erfahren werden. Bin ich also nicht recht emsig gewesen, E. E. Nutzen zu schaffen?

Schn. Gewiß! sie verdiente in Gold gefasset zu werden, wann ihr nur dardurch nicht wehe geschähe. Nehme sie also dargegen dieses Zeichen meiner Dankbarkeit, oder dieses Schächtelein Pillen, worzu ich ihr für ihren schwachen Magen noch ein Fläschlein von meinem Leib-Aquavit füllen will. Meine Freygebigkeit soll sich nach ihren fernern Diensten richten.

Kindsh. Ich danke auf das allerschönste darfür, und verspreche unermüdet zu seyn, E. E. Beutel immer völler mitzumachen.

Lügenbalgin. Sehen ihr Exlenz, daß auch ich nicht leer komme! Abermals 6. Loth

versilbert, und 2. Loth nehme ich von neuem mit, wofür ich auch schon das Geld in Händen habe, wollen sie mir noch mehr zu weiterm Verschluß geben, so sollen sie auch diesesmal nicht bey mir verschimmeln, weil mich, wie sie wissen, das Hausiren nicht verdrüsset, und ich mich so leicht nicht abweissen lasse. Ach daß ich doch nur alles E. E. allein zuschanzen könnte, die andern Docter mögen immer darüber murren. Bald hätte vergessen, daß ich noch etliche Frauen E. E. zugewiesen, welche ehester Tagen selbst erscheinen werden. Spannen sie immer das Netze recht aus, der Zug wird nicht geringe seyn.

Schn. Ey daß doch alle Tage meines Lebens so glücklich wären! Wo soll ich mit allem Geld hinaus? Nun diese gute Dienste sind nicht nur Danks, sondern auch dieses Schächtelein Pillen werth. Ich hoffe es solle dieses Geschencke nicht das letzte von mir seyn; sondern sie werde noch ferner meine Parthey halten, und ihren so rühmlichen Eifer mir zu nutzen niemals erkalten lassen, und mich also verpflichten, ihr auch hinwieder mehr und mehr gutes zu thun. Lasse sie ja diese Pillen keinem andern als ihrem eigenen Magen zu theil werden: dann ich möchte sie gerne recht lang im Leben sehen. Von diesem Aquavit kan sie alle Morgen und Abend theils böser

Luft,

Lust, theils guten Schlafs wegen einen Schluck zu sich nehmen. Wird sie mir auch dieses 4tel Pfund Pillen bald zu Gelde machen, so steht ein frisches Fläschlein zu ihren Diensten.

Lugenb. E. E. wissen ja schon zur Genüge, daß ich mich für Sie selbst lebendig schinden liesse. Können sie also an meiner Beharrlichkeit, Ihnen zu gehorsamen, wohl zweifeln? Ich statte aber auch meines Orts für dieses doppelte Kennzeichen ihres Wohlgefallens an meinen geringen Diensten den geziemenden Dank ab, und wünsche dargegen in einem Tag so viele der grösten Gold-Stücke, als sie mir Pillen zu verehren die Gütigkeit gehabt. Geht mit den andern nach gebührender Ehren-Bezeigung ab.

Schn. (Für sich selbst.) Ey du goldnes Handwerk! Nun trift bey mir ein, was manche allzugewissenhafte Aerzte heut zu Tags nicht mehr rühmen können: Dat Galenus opes, da es bey jenen immer opus heisset. Es müßte einer wohl ein Narr seyn, und manchen guten Bissen entrathen, wann er seiner Pflicht überall und allezeit so gar genau nachleben wolte. Ich schlage ja die Leute nicht meine Pillen einzunehmen. Darf ein Wirth seinen Wein, ein Kaufmann seine Ware loben und anbieten, warum nicht ich meine Pillen?

Ge-

Gesetzt, es laufe Wind mit unter! Mundus vult decipi, ergo. Wo ist ein Stand zu unsern Zeiten von Wind leer? Doch es spücket schon wieder etwas draussen, bedeutet es wohl etwas anders als Geld? Herein, wer klopfet!

III. Auftritt.

Schneidtauf, Dummshirn.

Schn. (Nach beiderseitiger Begrüssung.) Ihr seyd entweder selbst ein Patient, oder kommt gewiß für einen andern um Hülfe zu mir?

Dummsh. Ey doch, so können der hochgöhrte Herr Pestilenz es mir gleich ansehen, warum ich hier bin! Dann nicht nur ich selbst, sondern auch mein Tochtermann, und eines meiner Kinder, brauchen gute Mittel, und ich wolte michs gern etwas rechtes kosten lassen, wenn uns zu helfen wäre.

Schn. Wie lieb und werth seyd ihr mir, da ihr euer und der eurigen Leben dem Gelde vorziehet! Zweifelt also nicht, mein guter Freund, an euer aller baldigen Wiederherstellung! Ich will kein ehrlicher Mann seyn, wann ihr nicht in kurzer Zeit frischer seyn solt als die Fische im Wasser, lebhafter als die Vögel in der Luft, und munterer

terer als das Wild in den Wäldern. Aber ihr titulirt mich doch gar zu schöne.

D. Ihro Pestilenz verdienen es wohl, und ich hoffe sie werden es auch an uns beweisen. Mit mir und meinem Kleinen hats wohl noch keine Noth, wann nur mein Tochtermann, welchem alle das Leben absprechen, wieder aufkäme! Ach der gute, der arme Freß-Narr!

Schn. Ihr habt eben so unrecht nicht, dann ich bin in der That eine Pestilenz aller Krankheiten, ja des Todes selbst. Kehrt euch nur nicht an anderer Leute Reden! Ich schwöre euch, daß ihr alle in kurzer Zeit ganz neugebohren seyn und bleiben werdet, wo ihr anderst wenigstens 2. Monat lang täglich so viele von diesen meinen Weltberühmten Pillen einnehmet, als ihr Jahr alt seyd. Ich kan es euch nicht genug sagen, was für einen Schatz ihr an denselben bekommt. Je länger man sie braucht, desto grösser ist der Nutzen. Sie härten den Menschen endlich so aus, daß der Tod eine harte Nuß an ihm aufzubeissen findet, und daher lieber andere überfällt, die ihm weniger zu schaffen machen.

D. Das ist ja eine trefliche Arzney! Ich mögte mich gleich selbst ins Gesichte schlagen, daß ich dieses nicht schon im vorigen Jahre gewußt. Ohne zweifel lebte mein ältester Sohn auch noch. Doch sein Tod

muß

muß ihm so aufgesetzt gewesen seyn. Wann nur wir andere alle wieder zurecht kommen. Damit aber der Herr Pestilenz wissen möge, was uns fehlt, so will ich mit Gunst die 3. Orine hieher setzen. Sie werden schon sehen, von wem ein jeder ist, und was jedes unter uns für eine Krankheit hat.

Schn. (Ein Glas nach dem andern betrachtend) Mein lieber Mann, ihr habt vom Glück zu sagen, daß ihr keinem andern unter die Hände gekommen, und könnt dem nicht gnug danken, der euch zu mir gewiesen. Auch kommt ihr eben noch recht: dann morgen hättet ihr gewiß eine Leiche in eurem Hause gehabt.

D. Nun unser Bader Saufaus soll noch heut einen guten Schluck Brandewein und eine gute Semmel erhalten, daß er es so gut mit mir gemeinet. Aber was sehen der Hr. Pestilenz eigentlich aus den Orinen?

Schn. So viel, daß ihr alle recht krank seyd, ja daß euch auf keine andere Art zu helfen, als daß ihr meine Pillen fleißig gebrauchet, und daß ihr, wo ihr ausser Gefahr seyn wollet, noch heute anfangen müsset.

D. Worinnen bestehen aber wohl unsere Krankheiten?

Schn. Dieses ist weder mir noch euch bey einem so herrlichen Mittel zu wissen nöthig, unge-

ungeachtet ich euch alles auf dem Finger hersagen wolte. Damit ihr um so viel weniger zweifelt, so sagt mir, was ihr für eine Handthierung treibt, dann ihr seyd doch kein gemeiner Bauer, ob ihr gleich auf einem Dorf seyd, und an Feld-Bau keinen Mangel haben möget.

D. Wie ist es möglich, daß Ihro Pestilenz meine Umstände so genau wissen, da sie mich doch niemals gesehen! Da sieht man, was die recht Hochgstudirten für Leute sind, und daß sie alles wissen. Wann ich heut dieses in meinem Haus einem Tischvoll Bauren erzehlen werde, so wird Ihro Pestilenz alles zulaufen, und ein bessers Vertrauen zu ihnen haben, als zum Docter N. welcher neulich, da er zu unserm Herrn Pfarrer kommen sollen, lang irre geritten, und den Weg nicht gewußt, ja da er endlich das Dorf erreicht, nicht einmal das rechte Haus finden können, welches doch unsere kleinste Kinder wissen, worüber wir uns alle sehr geärgert. Was wollen sie aber viel meine Handthierung wissen, da ihnen nichts verborgen ist, und da sie es schon aus meinem Orin werden gesehen haben.

Schn. Ihr scheinet ein Wirth oder Beck zu seyn, oder vielleicht beides zusammen.

D. Nicht anders hoch- und vielgöhrter Herr Pestilenz! Muß ich mich doch fast zu todt wun-

wundern, daß sie alles so gar Haarklein errathen!

Schn. Daraus könnt ihr den Schluß machen, daß ich auch eure Krankheiten und alle ihre Zufälle wissen müsse. Ich brauchte aber mehr als eine Stunde, wann ich euch alles ausführlich und ordentlich hersagen wolte, und ihr würdet hierdurch euren lieben Patienten, welche einer so kräftigen Herzstärkung höchstbedürftig sind, zu späth nach Haus kommen.

D. Nun so will ich dann fort machen, sagen mir der hochgöhrte Herr Pestilenz nur was ich für das Orinschauen und die zu bekommende Pillen zu bezahlen habe.

Schn. Ich gebe euch zum Anfang nur 5. Loth, nemlich 2. für euch selbst, eben so viel für euren Tochtermann, eines für euren Kleinen; bezahlt ihr also diesesmal nicht mehr als 5. fl. Wegen des Urins will ich euch nichts vorschreiben. Vergesset aber ja nicht, so bald ihr dieses Schächtelein verbraucht, mehr zu holen, damit nicht ein Funken zurück bleibe, und einen noch ärgern Brand verursache.

D. Da sind für alles zusammen 5. fl. 30. kr. ist es nicht genug, so ist dieser Beutel Mann dafür. Ich will aber schon zu rechter Zeit wieder kommen; inzwischen wünsche wohl zu leben.

Schn. Ich bin mit eurer guten Bezahlung voll-

vollkommen zu frieden, und wünsche euch ein gleiches; bringt ihr mir nur bald gute Bottschaft! (Gegen die Zuschauer:) Dieser war in der That bey seiner Plumpheit ein verständiger Mann, weil er sich durch meine Gründe von dem allgemeinen Nutzen meiner Pillen so bald und so leicht überzeugen lassen. Mögten doch andere Nasenweise = = = = Aber ich höre ein neues Geräusche vor meiner Thüre; Was wird es anders seyn, als ein Patient, oder eines solchen Abgeschickter? Herein! Herein!

IV. Auftritt.

Schneidtauf, Glaubleicht.

Schn. Woher? Woher, mein Herr? Was für eine Noth führet ihn zu mir?

Gl. Ich komme, Euer Exlenz um guten Rath und baldige Hülfe meiner kränklichen Umstände zu ersuchen. Ich weiß aber selbst nicht, wie ich meine beschwerung nennen soll. Es bestehet solche in einer beständigen Müd- und Mattigkeit, daß ich kaum mehr gehen oder stehen kan; besonders kommt mich das Aufwärtssteigen so sauer an, und es mag leicht irgens wo zu warm seyn, so meine ich, der Athem bleibe mir aus, welches mir auch nicht selten mitten in der Nacht im Bette geschicht.

Fast immer laufen mir die Adern so auf, als ob sie bersten wolten, wie E. E. hier selbst sehen können. So bin ich auch beständig mit Verstopfungen und Blähungen, salvi veni, geplagt. Ehedem war ich so gesund und lebhaft als nur einer seyn kan; nun ich aber seit ein paar Jahren sowohl das gewohnte Aderlassen und Schröpfen, als die mir sonst niemals übel bekommene Bewegung eingestellet, mir auch bey leckerhaften Speisen ein gutes Glas Wein wohl schmecken lassen, und also täglich volleibiger werde, so ist mir immer alles wie abgeschlagen, und besorge ich gar einmal einen plötzlichen Schlag- oder Steck-Fluß, und dieses um so viel mehr, weil es mir gar oft in den Ohren saußt, ganz schwarz und finster vor den Augen wird, und ich mich auch bey Tage des Schlafs selten erwehren kan; zu geschweigen, daß mir dann und wann das Blut nur Tropfenweise aus der Nase fällt. Ja ich glaube, wann sich die Natur nicht zu gewissen Zeiten durch starke Nacht-Schweise und Schnuppen erleichterte, daß es noch ärger um mich stehen würde. Was meinen Kummer vermehret, ist, daß sich seit einigen Tagen, nach einem heftigen Zorn, da lang alles an mir gezittert, nun auch die Lust zum Essen verlieren will.

Schn.

Schn. Der Herr hätte alle diese Weitläufkeit erspahren können, weil meine Pillen nichts ungesundes im Leibe lassen.

Gl. Ich will es E. E. wohl glauben; ich dachte aber, ich müßte ihnen auch alles offenbaren, wie andere Docter verlangen, denen ich niemals genug sagen können.

Schn. Der Herr muß andere nicht mit mir vergleichen; diese fragen nur so viel, weil es ihnen an einem allgemeinen und unbetrüglichen Mittel darwider fehlet, als dessen ich mich allein zu rühmen habe.

Gl. Ob wohl der D. N. meint, ich hätte, von allen diesen Beschwerden loß zu werden, sonst nichts nöthig, als die Lüftungen des Geblüts nebst der Bewegung wieder anzufangen, mäßig zu leben, besonders mich für starken Nacht-Mahlzeiten zu hüten, alle zu nahrhafte auch hitzige und geistreiche Getränke zu meiden, dargegen öfters Wasser zu trinken, statt des Caffee lieber des Thee mich zu bedienen, dann und wann ein Temerir-Pulver, und bey Leibs-Verstopfungen (salvonore) ganz gelinde Laxir-Mittel zu gebrauchen, so will doch lieber den sichersten Weg gehen, und die von E. E. so sehr gerühmte Arzeney einnehmen. Sind es etwann die unvergleichliche Pillen, wovon mir der Bader Tollkühn dieser Tagen versichert, daß sie allen für alles helfen, die Krankheit

komme woher, und sey so arg als sie immer wolle.

Schn. Ja mein Herr, diese sind es, welche auch an ihm Wunder thun sollen. Andere Mittel aber würden machen, daß er den eben schreyenden Guckguck nicht mehr hörte. Werden ihn diese Pillen, welche ein rechter Phönix unter den Arzneyen sind, nicht ganz wieder verjüngen, und so leicht und hurtig machen, daß er bald mit seiner Fr. Liebsten die 7. Sprünge solle tanzen können, so will ich mich selbst zu einer Strafe von weiß nicht was verdammen.

Gl. Ey so lassen mir doch E. E. um Geld und gute Worte so viel zukommen, als ich nöthig habe.

Schn. Hier hat derselbe 3. Loth, um davon alle Morgen und Abend 15. einzunehmen. Doch muß er sich vorher dieses Vomitivs bedienen, welches gewiß nicht liegen bleiben wird.

Gl. Ich will sehen, daß ich trutz meinem natürlichen Abscheu vor Pillen und Brech-Mitteln Dero Befehl gehorsame. Was fange ich aber nun mit meinem einigen kaum jährigen Mutterlosen Kind an, welches immer solche Schmerzen ausstehen muß, daß ich es kaum mehr ansehen kan. Es scheinet theils das schwere Zahnen, theils ein unbedachtsam zurückgetriebener nassender scharfer Fluß daran Ursache zu seyn.

seyn. Starke Hitze, vieles Geifern, schreckhaftes Auffahren und Zucken der Glieder in dem wenigen Schlaf, wobey die Augen halb offen nur das Weise zeigen, Zusammenfallung und Einsenkung des sogenannten Blätleins auf dem Haupt, ein sichtliches Zittern auf beiden Seiten am Hals, aufgetriebener Unterleib mit grünlechten Durchfall, und starken Winden, ein abwechselndes jämmerliches Schreyen mit Strampfen der Füsse, nach welchem allezeit eine Verdrehung der Augen, öfters auch ein kalter Angst-Schweiß meists nur am Haupt, Hals und Brust folget u. d. m. geben mir schlechten Trost, zumal da das wegen heftigen Dursts viele Trinken schwer und mit einem Hohllaut hinab plumpt, und die Glieder öfters kalt zu werden anfangen, welches manche für einen anfangenden innerlichen kalten Brand halten wollen.

Schn. Possen! Possen! Was hat er dann bisher gebraucht?

Gl. Der Herr D. N. hat von Anfang eine stärkende und zugleich die Schärfe mildernde auch temerirende Gefraisch-Maxdor auch Crystire, und anders mehr verordnet, nach besänftigtem Krampf und Wallung aber gar ein Vesentorium wollen setzen lassen, um den Fluß wieder heraus zu locken; es ist aber weder das eine noch

noch das andere gebraucht worden, weil meine Frau Schwieger meinte, die Arzneyen verderbten den Kindern nur die Mägen, welches mich nun doch fast reuet; vielleicht wäre es nicht so weit mit dem armen Tropfen gekommen. Solten aber nicht auch hier Dero so vortrefliche Pillen noch kräftig seyn? Wenigstens hat mich Tollkühn dessen bey seiner Ehre versichert.

Schn. Allerdings und so gewiß als die Sonne hier am Himmel stehet, und zwar um so vielmehr, weil des lieben Kinds Natur durch die gemeldte ungereimte Mittel nicht irre gemacht worden, als welche dasselbe auf der Post in das Reich der Toden würden geliefert haben. Der Herr sehe also nur, wie er ihm etliche Wochen lang täglich wenigstens 3. solcher Pillen unter einen Saft zerrühret beybringe; wolte es sich der Bitterkeit wegen spreissen, so muß man Gewalt brauchen.

Gl. An mir soll dißfalls nichts ermangeln, wann es nur zum Besten meines Kindes gereicht. Aber für einen fast 80jährigen Herrn Vetter zu N. welcher gleich einem alten Storren Saftloß ist, keinen Schlaf mehr hat, dargegen aber innerliche Hitze und Durst, mit äusserlichen Frost, auch beständigem Jucken und Beissen, daß man ihm nicht genug kratzen kan, darbey immer, ob er gleich auf Anrathen des

Toll-

Tollkühns sich oft mit Alappen-Pulver und Alles im Brandewein hilft, grausam verstopft ist, auch täglich zusehens matter wird, ungeachtet er manches Glas Wein und Aquavit trinkt, ja öftere Wein-Suppen und dergleichen Brey geniesset, weil er wegen Feuchtigkeits-Mangel im Munde fast keine härtere Speisen, als die ihm alle wie Stroh und Holz vorkommen, hinab bringen kan, wird doch wohl kein Trost mehr von diesen Pillen zu hoffen seyn?

Schn. Der Herr macht mich bald böse mit diesem Mißtrauen; Warum ist er dann eben hier so gar hart- und kleinglaubig? Hab ich ihm dann nicht sowohl als der wackere Tollkühn gesagt, daß meine Pillen allen anständig sind? Will er also seinen Herrn Vetter selbst ausschliessen? Er darf mir keck glauben, daß dieselbe manchen Alten wieder den Adlern gleich verjünget. Laß er also den Herrn Vetter nicht etwann eine Woche, nicht nur einen Monat lang, sondern so lang es nur immer seyn kan, täglich 15. bis 17. einnehmen, so will ich alles, ja mein Leben selbst gegen ihn verwetten, wo er nicht seine Wunder sehen wird. So lang er diese so edle Lebens-Pillen einnehmen kan, muß ihn der Tod wohl ungeschoren lassen.

Gl. Ich gehe mit ganz frohem Herzen von E. E. da sie mir alles so leicht gemacht.

Fordern Dieselbe nun nur, was ich schuldig bin; sie sollen an mir einen willigen und billigen Zahler haben.

Schn. 2. Loth für den Herrn selbst, eben so viel für den werthen Herrn Vetter, ein halb Loth für das liebe Kind, betragen zusammen 4. fl. 30. kr. Gewiß etwas geringes in Ansehung des grossen Nutzens, so er davon zu erwarten hat. Das Vomitiv kostet besonders 15. kr.

Gl. Hier ist eine Maxdor, was darüber ist, bitte mir heraus zu geben.

Schn. Ich will dem Herrn dafür lieber noch so viel Pillen als es austrägt zukommen lassen, so hat er etwas im Vorrath, wann etwann sonst einem in seiner Freundschaft ein Zufall begegnen solte, oder es darf sie ein jedes, um allen Krankheiten vorzubauen, auch in gesundem Stande einnehmen.

Gl. Ich erkenne diese Sorgfalt für die meinige mit schuldigstem Dank. Solte ich dißfalls noch weiter etwas nöthig haben, so werde es entweder selbst oder durch einen andern sogleich bar bezahlen. Ich befehle mich übrigens auf das beste.

Schn. Ich wünsche glückliche Heimkunft, besonders aber allerseits einen guten Pillen-Magen, als wordurch ein jeder in einen so dauerhaften Zustand kommen wird, daß er auch ein Huf-Eisen verdauen kan.

End-

Endlich hoffe ich bald von ihm selbst gute Nachricht zu hören. (Zu den Zuschauern:) So kan man nicht verderben. Murret immer, ihr Grillenfänger, die ihr euch mit genauer Erforschung aller Umstände, sowohl der Patienten als der Krankheit selbst, das Leben sauer macht, und meists wenig Dank oder Nutzen davon habt. Seht wie leicht ich dieses Gold-Stücke verdienet. Wann man es einmal so weit bringt, so sitzt man im Rohr, und kan sich die Pfeifen schneiden, wie man will. Ich glaube mein gutes Schicksal hat abermals einen Vogel in meine Schlingen geführt, es wird sich bald zeigen. Nur immer herein, wo jemand draussen ist!

V. Auftritt.

Schneidtauf, Grobian.

Grobian (zur Thüre hinein stolpernd.) Seyd ihr der Herr Herellenz?

Schn. Ja, mein lieber Freund! was verlangt ihr an mich?

Gr. Unser Bader Saufaus, welcher eure Pilleli verhausirt, hat mir gesagt, sie helfen für alles, und überall, wo sonst nichts mehr hilft. Getraut ihr euch also wohl meinen Buben damit zu corirn?

Schn. Warum nicht. Sagt mir nur, ob er Pillen einnehmen kan?

Gr. Wann er nicht will, so muß er wohl; dieser Stecken, oder eine gute Ochsen-Sehne sollen es ihm schon hinein treiben. Sonst müßte ich immer sein Krächzen anhören. Laßt euch nur sagen, was ihm fehlt, damit ihr euch besser darnach richten könnt.

Schn. Ich brauchte es zwar nicht zu wissen, sagt aber nur her.

Gr. Er ist nur 20. Jahr alt, und schleppet sich schon lang mit der Schwindsucht. Er will oft ersticken, und hustet immer, zumal bey der Nacht, oder wann sich das Wetter ändert. Der Auswurf kommt am stärksten gegen Tag, und stinkt abscheulich, sinkt auch im Wasser zu Boden. Sowohl dieser verhenkerte Husten, als die Hitze und Schweiß lassen ihn fast kein Aug zuthun. Er ißt wenig, und thut ihm alles weh, oder es muß wohl gar wieder heraus, auch kommt der Schweiß allezeit stärker darauf. Er ist nichts mehr als Haut und Bein, und kan vor Mattigkeit nicht ausser dem Bett seyn. Er sieht ganz Bleyfärbig aus, und die Augen liegen tief im Kopf. Es will kein Trinken bey ihm erklecken, sondern er lechzet immer nach mehreren, und ist sein Maul so trocken als ein Rieb-Eisen. Nun fallen ihm alle Haar aus, und geschwellen ihm die Füß, ja er wird ganz durchfällig, dargegen

gen kommt der Auswurf ins stecken, und kitzelt desto stärker in der Brust. Doch gefällt es unserm Bader und dem Apothecker zu N. daß er viel trüben Orin, saliveni, wie Buttermilch abschlägt, und meinen sie, die Krankheit werde sich nun brechen. Sonst sprechen ihm alle andere das Leben ab, und will ihm kein Docter mehr was verschreiben. Getrauet ihr euch aber ihm wieder zu helfen, so gebt mir was mit, es mag so theuer seyn als es will.

Schn. Laßt euch nicht leid seyn, mein lieber Mann. Euer Sohn ist der erste nicht, dem ich in dergleichen Umständen das Leben erhalten. Wann alle von mir curirte auf einem Haufen beysammen wären, so getrauete ich mir damit den Türken anzugreifen. Wann von eures Sohns Lunge nur noch einer Linsen groß übrig ist, so muß sie wieder frisch wachsen; ja wann ihr ihn nur noch im Leben antreft, so hat es, oder ich will kein Doctor mehr heissen, keine Noth. Laßt ihn aber ja den Augenblick, als ihr nach Hause kommt, und sodann alle Abend, so lang diese 2. Loth Pillen zureichen, 17. bis 19. Stücke einnehmen.

Gr. Nun weil ihr mir diesen Sohn, dessen ich mich schon verziehen, wieder schenkt, so habe ich wegen 2. andern Buben desto

mehr

mehr Hoffnung. Der eine geht ins 15de Jahr, und wirft seit den letztvergangenen Herbst oft Blut aus. Er hat sich schon den Sommer zuvor zu klagen angefangen. Dann als er in der Heu-Erndte sich heftig bemühet und erhitzt, und gleich darauf auf einmal die Kleider von sich geworfen, und einen starken kalten Soff gethan, ist es ihm sogleich in alle Glieder geschlagen, hat ihn immer gefroren, doch aber oft auch eine grosse Hitze mit grausamen Durst überfallen. Bald that ihm der Kopf, bald der Magen, bald die Brust, welche ihm stets wie zusammen geschnüret war, bald der Rücken, bald die Seiten unter den kurzen Rippen weh, und hustete ganz trocken darbey.

Schn. Habt ihr ihm dann nichts darwider eingegeben?

Gr. Wir haben ihm Anfangs wohl immer Wein und Brandewein, warm Bier, Wachholder-Latwergen, unser Bader aber mehr als ein Laxier, welche ihn steif angegriffen, auch Bezer-Tropfen und Triackes zum schwitzen, und darauf Gift-Elexir eingegeben, es wurde aber darauf immer ärger, ja er hat darnach fast alles weggebrochen, und den Herbst darauf so hart gehustet, daß er mit einem zähen weisen Schleim oft Blut ausgeworfen. Kurz vor Weyhnachten, da er von einem

andern

andern Bader ein starkes Vumitiv eingenommen, welches ihn fast erwürget, und den 3ten Tag darauf in der grösten Kälte über Feld gegangen, und sodann in einer gar zu heissen Stuben dem Ofen zu nahe gekommen, hat es ihn so starck zu frieren angefangen, daß man ihn kaum, ungeachtet man ihm viel warmen wein mit Safran eingegeben, und stark zugedecket, erwärmen können, bis ihm unversehens ein ganzes Becken voll gischendes Blut zum Hals heraus geschossen, worauf er sehr matt worden.

Schn. Seyd ihr dann seinetwegen noch bey keinem Doctor gewesen?

Gr. Der Dochter N. hat ihm eine kühlende und Herzstärkende Maxdor verordnet, sodann einen ganz fetten Brust-Saft, auch ein rothes saures Pulver, und eben dergleichen Tropfen nebst einem Thee verschrieben, und zugleich alle starke Bewegung, alle hitzige und scharfe Sachen, grobe Speisen u. d. g. verbotten, dargegen aber Brühen von Hennen, Kalbs-Füssen, Krebsen rc. mit allerley frischen Kräutern, ja selbst Brennesseln als ein Kraut kochen lassen. Worauf er bald wieder ausgegangen, und des Dochters Geschmier gar stehen lassen, und über ein 4tel Jahr allerhand wieder arbeiten können; ob er wohl immer bleich ausgesehen, und noch

matt

matt gewesen, bis er vor etlichen Tagen wieder stark mit Futterschneiden sich ermüdet, und darauf etwas schweres gehoben, da er dann von neuem Blut auszuspeyen angefangen, und in diesem Zustand befindet er sich noch, und sorgen wir immer, es mögte wieder Gußweiß kommen, und einmal gar die Seele mit ausfahren, oder doch eine Schwindsucht darhinter stecken.

Schn. Nun das muß ich gestehen, ihr könnt besser schwatzen, als mein Bartscheerer, und hätte ich mir bey einem Bauren eures gleichen ein solches Gedächtnis nicht vermuthet. Danket aber den Himmel, daß ich noch in der Welt bin, und daß ich ein so unvergleichliches Mittel wider alle Krankheiten besitze! sonst würde es mißlich um euren Sohn stehen. Mir soll es leichter seyn, desselben Krankheit mit Stumpf und Stiel auszurotten, als euch eine Fliege tod zu schlagen. Alles andere ist umsonst, oder höchstens nur Flickwerk. Werdet ihr ihn aber diese meine so oft bewährte Pillen fleißig einnehmen lassen, so versichere ich euch, er soll so Eichelfrisch wieder werden, als nur einer in eurem Dorf ist. Wolt ihr ihn aber recht bald in erwünschtem Stande sehen, so beredet ihn nur von diesen anderthalb Lothen alle Morgen und Abend 9. Stück einzunehmen.

Dar-

Darbey laßt ihn essen und trinken, was ihm schmeckt. Eures noch jüngern Sohns wegen brauche ich keine Nachricht. Dann eben diese meine Pillen suchen alle Krankheiten im Leibe genauer auf, als der beste Spur-Hund ein Stück Wild. Wolt ihr aber ja etwas von desselben Umständen erzehlen, so macht es so kurz als möglich.

Gr. Mit Gunst zu reden, will ich nichts melden, als daß er eben wegen öfterer und starker Erhitzung im Feld wohl schon seit 2. Jahren zuweilen stark aus der Nasen geblutet, und so bald dieses nachgelassen, heftige Kopf-Schmerzen geklagt. Er ist ohnlängst 11. Jahr alt worden, und sonst ein munterer Bub gewesen. Mitten im Bluten haben wir ihn, weil wir uns sonst nicht zu helfen gewußt, unversehens kalt Wasser in den Nacken geschütt, Essig um die Stirn und um das Gemächt geschlagen, einen Blut-Stein in die Hand auch davon eingegeben, ja unser Bader hat einen Strohhalm in sein Blut getunkt, und Crackenteres auf die Stirn geschrieben, aber alles umsonst. Hat es ja nachgelassen, so waren Kopf-Schmerzen und Mattigkeit in allen Gliedern desto ärger. Ja einmal bekam er eine solche Augen-Entzündung, daß er fast erblindet. Hitz und Durst sind immer so groß bey ihm, daß er alles Bier und Wasser, so wir in

die Stube bringen, aussauft, und ob wir ihn gleich oft mit Alles in Brandewein laxiret, so ist er doch immer dabey verstopft.

Schn. Ihr habt doch wohl auch bey diesem anderer Rath und Hülfe gesucht?

Gr. Nachdem wir auf des Docter N. Rath äusserlich gar nichts gebraucht, als zuweilen ein laues Fuß-Bad vom Fluß-Wasser, Salz, Aschen und Kleyen, überhaupts aber alle enge Binden und Kleider erweitert, und ihn weder zu viel erhitzen, noch Gegentheils, zumal an den äussern Gliedern, erkälten, auch nicht mit gebücktem Haupt oder an der Sonne arbeiten, nichts gewürztes essen, mehr Wasser als Bier, von Wein aber, Brandewein und Meth gar nichts trinken, und dabey die Nase nicht stark schneutzen, noch viel darinnen handthieren lassen, und ihn endlich mit sanft laxirenden Speisen und Arzneyen immer bey offenen Leib erhalten, in sein Trinken aber manchmal etliche Salpeter-Zeltlein geworfen, hat er selten und wenig mehr geblutet, und auch sonst über nichts geklaget, auf die Hafer-Cur aber ist er wieder ganz stark worden. Hat sich ja auf eine Erhitzung das Bluten wieder gemeldet, und zu lang angehalten, so haben wir ihm nur eine Messer-Spitze voll Tamborer-Pulver in frischem Wasser eingegeben,

gegeben, etwas in Essig getunkten Zunder in die Nase geschoben, ihn weder solche schneutzen noch das Blut vom Gesicht wischen, ja nicht einmal reden, oder sich sonst viel bewegen, nichts heisses essen oder trinken, und endlich mehr aufrechts, doch angelehnt, sitzen als liegen, oder den Kopf hängen lassen, da es dann (GOtt Lob!) allezeit glücklich abgeloffen.

Schn. Sind das nicht Possen! Dieses heißt den Feind ein wenig eingeschläfert, aber nicht überwunden; sonst würdet ihr jetzt nicht mehr darüber zu klagen haben.

Gr. So war der Dieb gescheider als wir und der Docter. Dann als er vor einiger Zeit auf einer Hochzeit nicht nur viel Bier, sondern auch Wein und Brandewein gesoffen, auch sich mit vielem theils hitzigen Essen überladen, und mit andern Jungen lang und stark getobt, und bald darauf wieder zu bluten angefangen, wolte er durchaus dem nicht mehr nachkommen, was der Docter angerathen, worinnen ihn meine Schwester und andere Weiber gestärket, und mir selbst ganz angst gemacht, weil sie sagten, der Salpeter fresse den Magen an, welches ich daher glauben muß, weil es ihn oft darinnen brennet, zumal wann er Bier-Brey, und Wein-Suppen ißt. Eben diese haben uns den Alles mit Brandewein gerathen, bis

gestern eine in die Stadt gekommen, und von euren guten Pillelein gehört.

Schn. Es hat solche wohl ein guter Engel hieher geführet, sonst würde der Toden-Gräber bald für euren lieben Sohn ein Loch in die Erde machen müssen. Was ihr also thut, so gebt ihm noch heut und alle folgende Abend 17. von diesen so köstlichen Pillen, welchen kein Kleinod des grossen Moguls zu vergleichen, so werdet ihr dißfalls von allen bösen Folgen gesichert seyn. Ich gebe euch für diesesmal nicht mehr als 1. Loth für ihn mit, sind diese aufgebraucht, so kommt oder schickt um mehrere. Aber ihr sehet mir selbst nicht zum besten aus, und scheinet eben so wohl Hülfe nöthig zu haben, als diejenige, um welcher willen ihr zu mir gekommen, versäumet auch euch nicht, da ihr für andere sorget. Ihr seyd gewiß kein Liebhaber von Arzneyen, sonst würden euch meine Pillen die erwünschteste Dienste von der Welt thun.

Gr. Ich will es wohl glauben, daß ich in keiner guten Haut stecke; dann ich huste schon 20. und mehr Jahre, und werfe oft aus, daß mir selbst darfür grauet, und zu gewissen Zeiten damit fast allein wohl mehr als eine Henne mästen könnte. Aber ein abledigender und ausheilender Kräuter-Thee von Huflattig, Ehren-Preiß, Klap-

per-

per-Rosen, Süßholz, Aniß und Feigen, nebst einer Lattwergen von Honig, Salvey, Saunickel und rothen Rosen mit zerquetschten Mandel-Kernen, Feigen und grossen Rosinen, wie auch ein Pulver von Krebs-Augen, Süßholz, Gersten-Zucker und Schieß-Pulver haben mich noch immer so geflickt.

Schn. Ey was soll euch dieser Quark? ihr müßt eine gute Natur haben, weil ihr dardurch noch nicht den Würmern zu theil worden. Einen Monat um den andern ein Loth meiner Pillen gebraucht, bis kein Bluts-Tropfen in eurem Leib mehr ist, welchen dieselbe nicht gereiniget, wird euch nicht nur Steinalt machen, sondern auch so stärken, daß ihr zu der Zeit, wann andere gebückt und am Stecken gehen müssen, mit einem jungen Kerl in die Wette laufen, oder euch gar mit ihm herum zausen solt. Nehmt zur Probe nur 2. Loth mit, und davon alle Abend 21. ein. Ja werdet ihr in eurem Dorf und anderer Orten mir mehr zuweisen, es seyen Junge oder Alte, Männer oder Weiber, es mag ihnen auch fehlen, was da immer will, so werdet ihr nicht sowohl mir, als dem nothleidenden und Hülfbedürftigen Nächsten einen besondern Gefallen erzeigen. Es ist mir nicht ums Geld zu thun, sondern ich mögte mich nur um das mensch-

liche Geschlecht allenthalben recht verdient machen.

Gr. Ich will es gewiß überall und bey aller Gelegenheit thun. Aber ist es dann, daß ich närrisch frage, auch den Gesunden zuträglich, Tag für Tag Pillen einzunehmen?

Schn. Ey warum nicht? diese haben den besten Nutzen davon, sowohl, daß sie gar nicht krank werden, als daß sie ihrer Enkel Ur-Enkel sehen mögen.

Gr. Nun das sind doch Wunder-Pilleli. Warum trachten doch nicht alle Menschen sich dieses Glück zu erkaufen? Man solte es ja lieber am Maul erspahren. Doch wir wollen nun auch einmal zusammen rechnen. Wo mir recht ist, muß ich mit 6. fl. 30. kr. heraus rucken; hier sind 2. Ducaten, worgegen ich heraus bekomme.

Schn. Thätet ihr nicht besser, ihr nehmet für dieses übrige Pillen, welche ich euch recht gut wägen will? Dieser Schatz ist euch besser, als euer ganzes Vermögen. Wer weiß, ob ich eben zu der Zeit, wann ihr mehr braucht, damit versehen bin? Dann sie gehen mir oft aus, und muß ich deßwegen manche ächzend und heulend fortschicken, welche sie gern doppelt bezahlten.

Gr. Nun es sey drum auf oder ab! mein Weib

Weib mag immer brummen! Wägt mir eben desto besser!

Schn. Da habt ihr wenigstens um 15. kr. drein, damit ihr sehet, daß ich es bey wackern Leuten eben nicht so genau nehme.

Gr. Ich bedanke mich für die Zuwage, gstrenger Herr Herelenz! habt mir jetzt nichts für ungut, und lebt wohl!

Schn. Auch ihr, und was euch lieb ist! Haltet aber fein euer Versprechen?

Gr. Ja gewiß! auf mein Eid! ich recommir mich.

Schn. (an die Zuseher:) Der Donners-Bauer hat mir den Kopf ganz warm geredet. Doch was thut man nicht ums Geld. Ach daß ich es doch dahin bringen könnte, daß man aus meiner Pillen-Masse brod backte, was für Nutzen solte daraus entstehen! Ist dann schon wieder jemand da? Die Leute haben wohl gar einander bestellet, was werde ich mit allem Geld anfangen? dem Gang nach kommt etwas rechtes. (Geht hin und macht selbst die Thüre auf.)

VI. Auftritt.

Schneidrauf, Sausewind.

Saus. Guten Morgen, Herr Doctor! Ich muß mich ihres Raths und Beystands bedienen, in Hoffnung durch dieselbe bald

von meinen hundsfuitischen Umständen befreyet zu werden.

Schn. Mein werthester Herr finden an mir gewiß den Mann, den sie suchen. Bedienen sie sich nur meiner Pillen, so werden sie bald nichts mehr zu klagen wissen.

Sauf. Hören der Hr. D. nur zuvor, was mir fehlet! Ich habe sonst immer mit Reuten und auf andere Art starke Bewegung gehabt, bin aber darbey, ungeachet ich nicht die ordentlichste Diæt geführet, sondern hitzige Weine getrunken, und darzu Tabac gerauchet, auch viel Gewürz in Speisen gebraucht, und mich oft heftig erzörnet, auch noch in sonst was keine Maase gehalten, immer wohl auf gewesen, wann ich nur jährlich zweymal zur Ader gelassen, und zuvor mit Englischen Salz laxiret, dann und wann aber ein Temperir-Pulver eingenommen. Seit einem Jahr aber, da immer gesessen, und in die späthe Nacht geschrieben, öfters Verdruß gehabt, und mir weder zum Laxiren noch Aderlassen Zeit genommen, spüre fast beständige Rücken-Schmerzen, grausame Verstopfung, öftere fliegende Hitze, Durst, unruhigen Schlaf, und was das meiste und verdammteste ist, so habe ich immer den Zwang, ohne daß was gehet, ausser zuweilen wie s. v. Schaf-Koth. Auch fahren mir in dem Hintern öpfters Knoten auf,

auf, welche mich höllisch brennen, und mögte ich mir dieses bestialischen Zeugs wegen oft eine Kugel durch den Kopf schiessen. Nun meynen zwar andere Docters, ich solte nach einigen Temperir-Pulvern Aderlassen, sodann nur lindernde Bähungen und Clystire brauchen, hernach mehr doch gelinde Bewegung anstellen, den Mißbrauch hitziger Speisen und Getränke meiden, überhaupts gute Diät halten, öfters antispasmodisches Pulver einnehmen, niemals aber Pillen, oder stark purgirende Mittel, und die Haemorrhoides, weil niemand in meiner Freundschaft damit behaftet, auch meine Natur von sich selbst nicht darzu geneigt, nicht treiben, noch erzwingen. Solte aber ja auf diese Art der Trieb des Geblütes gegen den Mast-Darm nicht ruhen, mögte ich nach gnugsamer Vorbereitung doch Blut-Egel anlegen lassen, und mit der Zeit einen leichten Sauer-Brunnen trinken, und was des närrischen Zeugs, so mir alles zu weitläuftig und langweilig ist, und also nicht anstehet, mehr ist. Nun hat man mir gesagt, sie hätten eine so leichte und bequeme Art zu curiren, wobey man weder eine so genaue Diät noch dergleichen gebundene Lebens-Art nöthig hat. Sie sind demnach ein rechter Docter für mich. Geben sie mir also nur, was ich nöthig

habe, und machen, daß ich bald wieder in guten Stande komme.

Schn. Man hat sie ganz recht berichtet, daß ich vor andern etwas besonders habe. Ich habe Pillen, welche allein alles thun, was andere Mittel kaum einzeln vermögen. Wann ein Mensch auch schon mit dem Tode ringet, und nur noch eine von meinen Pillen schlucken kan, so hat es keine Noth mit ihm. Auch ist es in der That so, daß sie bey meinen Pillen mit der wilden Gans in die Wette leben dörfen, nur daß sie auf starke Ausschweifungen die Dosin verdoppeln müssen.

Sauf. Wie viel muß ich dann auf einmal verschlucken, und zu welcher Zeit?

Schn. Alle Morgen und Abend 17. weil sie eine starke Natur und guten Magen haben.

Sauf. Ey den Teufel! mein Magen ist schon eine zimliche Zeit so bärnhäuterisch, als ob er von Papier wäre. Ich mag leicht etwas essen, so thuts mir weh; auch steckt mir immer wie ein Knopf zu Ende des Magenschlunds, und wallt mir oft ganz heiß von unten auf gegen die Brust zu, worbey es mir unter den kurzen Rippen, meists auf der Rechten, dann und wann einen plötzlichen Stich oder Schnitt gibt, als führe man mit einem Messer durch. Zu solcher Zeit ist besonders der Appetit

schlecht,

schlecht, daß mich der kleinste Junge über-
essen könnte.

Schn. Wann deme so ist, so wollen wir mit einem Vomitiv den Anfang machen, damit sodann die Pillen desto besser zu Halse gehen mögen.

Sauf. Mein Bader hat mir schon neulich dergleichen gerathen, dargegen meint ein gewisser Docter, ich werde dardurch die Wallung des Geblüts mehr gegen die Brust locken, und einen Blut-Sturz verursachen.

Schn. Ey lassen sie sich nichts weiß machen, und thun es auf meine Verantwortung! Ich werde ihnen 4. Loth Pillen nebst einem sichern Brech-Pulver einmachen, welches letztere sie erster Tagen des Morgens nüchtern in warmer Brühe oder dünnem Thee einzunehmen, und darauf immer ein wenig dergleichen nachzutrinken belieben wollen, bis es das seinige gethan.

Sauf. Wohl! wohl! Nun brauchte ich auch gute Mittel für meinen Schwager. Er ist vollblütig, zumal da er über Jahr und Tag keine Ader mehr öfnen lassen, sehr inngrimmisch, hat ehedem das Donnerschlechtige Podagra gehabt, solches aber durch äusserliche Mittel vertrieben. Worbey er alles gefressen, und unmenschlich so Wein als Rossolis gesoffen, ehedem auch brav gehuret. Nun leidet er am Stein, flucht

und schreyt das ganze Haus aus. Er ist immer so verstopft, daß er nicht einmal einen Wind, s. v. lassen kan. Er hat den Stein zu treiben, oder zu zermalmen, schon Schwefel-Balsam, Wachholder-Oel, allerley Tincturen und Pulver gebraucht; an statt einer Linderung aber ist es immer schlimmer worden. Der Urin geht unter den entsetzlichsten Schmerzen nur Tropfenweise. Der arme Teufel liegt in solcher Hitze, daß er ganz glühet, und vor Durst immer lechzet, dabey kein Aug zuthut, sondern vor Schmerzen ganz unsinnig ist. Er hat schon ärger gespiehen, als ein Gerbers-Hund, und köppelt ihm doch noch beständig in die Höhe, und scheinet es wolle der Schlucken auch dazu kommen. Erst diesen Morgen ist ein Consilium von einem benachbarten Medico eingeloffen, welches eine kühlende Emulsion mit antispasmodischen Pulvern, Rhabarbar-Tinctur, Mandel-Oel mit Eybisch-Saft, (doch dieses letztere erst nach ausgebliebenem Brechen) gelinde Clystire mit viel Oele, eine Salbe zum schmieren, nebst Kräuter-Säcklein, welche in warme Milch getunkt, überzulegen; nach geendigter Hitz und etwas gestärkter Natur aber durch Hennen- Kalbs- und Krebs-Brühen ꝛc. ꝛc. eine Aderläse, Fuß- ja ganze Bäder, gelinde Laxier-Mittel, temperirende

rende Pulver, einen verdünnenden und zertheilenden Thee, und hierbey eine gute Diaet, statt Biers und Weins ein Decoct, mit Vermeidung aller Zorns- und Liebs-Excesse, auch Hintansetzung aller hitzigen, treibenden, ingleichen opiatischer Mittel, angerathen, und was dergleichen Hundsf. mehr sind, weil sie der Henker alle merken mögte. Ich habe aber den Patienten beredet, auf Arzneyen von dem Hr. D. zu warten, und ihm solche mitzubringen versprochen. Meinen sie nicht, er stehe schon auf der verlohrnen Schildwache?

Schn. O wie wohl haben mein allertheuerster Herr gethan! Was ist es nöthig, den armen Mann in seiner allerdings äussersten Noth mit so vielen unnützen Ding zu martern. Eben diese Pillen, von welchen ich ihnen so viel gutes versprochen, sollen auch hier ein Meister-Stück machen; doch müssen wir dem Eckel zuvor durch ein Vomitiv abhelfen, und denselben also einen guten Weg bahnen. Reden sie ihm nur zu, daß er sowohl dieses auf die ihnen beschriebene Art, als hernach alle Morgen und Abend 17. Pillen herzhaft und getrost verschlucke, und des Magens wegen allezeit einen Schluck Ungarischen Wein nachschicke.

Saus. Meine Schwester verzweifelt wohl, ehe ich mit so gutem Trost wieder komme.

Be-

Belieben sie also möglichst zu eilen, damit meine Zurückfahrt bald geschehen möge. Ich muß auch meines Orts heut etwas übriges thun, und die Schmerzen, welche das Stossen im Fahren erwecket, verbeissen. Bis die Arzneyen beysammen sind, will ich Geld zehlen; sagen sie mir nur wie viel es seyn soll.

Schn. 4. Loth Pillen für dero werthe ste Person, 3. aber für den Hrn Schwager machen zusammen 7. fl. hierzu kommen 2. Vomitive um 30. kr. da haben sie alles beyeinander.

Sauf. Hier wird es seyn. Hanß verwahrt mir diese Schachtel wohl, und laßt die Pferde wie alle T = = laufen. Der Hr. D. aber leben vergnügt!

Schn. Und sie, mein hochgeneigtester Herr reisen glücklich, und lassen mich bald sowohl von eigener als des Herrn Schwagers vollkommenen Gesundheit Nachricht wissen! (Zu den Zusehern.) Das sind rechte Patienten, die nicht viel Federlesens machen, und doch rechtschaffen zahlen. Wer ist schon wieder an der Thüre? Nur herein.

VII. Auf=

VII. Auftritt.

Schneidrauf, Tollkühn, Tyllrapp.

Tollkühn voraus gehend: Dieser Vogel war eben im Begriff, auf einem andern Kloben aufzusitzen, und hat es mir eben noch geglückt ihn hieher zu locken. Es giebt hier was zu rupfen. Der Mann hat Geld wie Heu, und scheuet keine Unkosten, weil er sein Leben gar zu lieb hat, und den Tod mehr als die Pest fürchtet. Dieses habe Ihro Exlenz zur Nachricht hinterbringen wollen. Ich muß eiligst weiter, befehle mich also gehorsamst.

Schn. Ey so trink er doch zuvor von meinem so guten Thee, dergleichen sich schwerlich der gröste Reichs-Fürst rühmen kan, weil das Loth wenigstens einen Thaler kostet.

Tollk. Wie gern ich auch diesen köstlichen Thee, (dann es ist ja alles rar und ausserordentlich, was Ihro Ex. haben) versuchen mögte, so muß doch diesesmal unterthänig darfür danken, weil man an einem gewissen Ort, da man keinen Scherz verstehet, auf mich wartet.

Schn. Nun so sey es dann, und laß er also den Mann herein kommen!

Tyllr. Guten Tag hochgehrter Hr. Jrylant! Der Hr. Tollkühn wird ihnen schon von meinen Umständen gesagt haben.

Schn. Ja mein guter Mann, so viel mir zu wissen nöthig war. Ihr könnt doch Pillen einnehmen?

Tyllr. Ey warum das nicht?

Schn. Getrauet ihr euch aber ein ganzes 4tel Jahr damit anzuhalten?

Tyllr. Ich will eben sehen, wann es seyn muß; Noth bricht Eisen. Wann mir nur zu helfen ist. Ich habe fast keinen Bluts-Tropfen mehr in mir, weil mir immer die Rück-Ader fließt. Mein sel. Vater hats wohl auch gehabt, aber nicht so stark. Ich bin schon vor 8. Wochen bey einem andern Docter gewesen, der gibt unserm Bader schuld, weil er mir für meinen Magen immer so viel Alles mit Brandewein und Franckfurter Pillen gegeben, und das starke Wein- und Brandewein-Trinken, auch Tabac-Rauchen, nebst dem vielen Gewürz in Speisen, und Nürnberger Leb-Kuchen, welche fast statt des Brods gebraucht, nicht verbotten.

Schn. Hat euch dieser Doctor keine Arzney verordnet?

Tyllr. Ja, zu erst ein Glas voll Wasser, welches wie Milch ausgesehen, und worunter Pulver gewesen, und ein Gläslein von einem Oel, nebst einem Thee, welchen mit Wasser absieden und statt des Biers trinken müssen, welcher aus Sauer-Klee, Brennesseln, spitzigen Wegerich, Klatsch- und

und Feld-Rosen, Linden-Blühe, Schafgarben, Süßholz, Engelsüß, Weinbeerlin, nebst etwas rohen Weinstein und Salpeter, auch geraspelten Hirschhorn bestanden, und ich weiß nicht was sonst noch. Den 4ten Tag hat man mich clystirt, worzu man eine ganz schleimigte und öligte Brühe mit einem Eyerdotter, auch etwas Zucker und Salpeter genommen, und da also der bisherige mir so beschwerliche Zwang nachgelassen, und das Blut bey weitem nicht mehr so stark gegangen, den Tag darauf Adergelassen, und zwar auf dem Arm. Nach dem Aderlassen habe ich alle Morgen und Nachmittag ein Fleischfarbes Pulver, worunter viel Salpeter gewesen, vor dem Schlafen aber allezeit einen halben Löfel voll rothe Tropfen einnehmen, und darbey alles Hitzige im Essen und Trinken, auch alle starke Bewegung meiden, dargegen nichts als Wasser oder den obigen Thee trinken, und meists nur sulzigte Brühen von Hennen, Kalbs-Füssen, Krebsen, Schnecken mit Eyerdottern, Scorzoneren ꝛc. auch grüne Kräuter von Spinat, Lattig, Mangold, Brennesseln mit Milch gekocht essen müssen. Etwan 8. Tag darauf habe ich mit einem Tränklein von Rhabarbar, Manna, Weinstein, Weinbeerlein mit Schlehen-Blühe-Was-

ser

ser angebrühet ganz sanft laxirt, nach etlichen Tagen aber die Hafer-Cur angefangen und 14. Tage lang gebraucht, und mich sodann unvergleichlich wohl befunden. Nun aber spühre ich, obschon ganz wenig und leidlich, den Bettel wieder; mögte also gerne vorbauen, daß es nicht wieder so stark komme. Ich war auch eben auf dem Weg zu meinem alten Docter zu gehen; zu allem Glück aber ist mir ihr Hr. Tollkühn begegnet, und hat mich zu Ihr Irylant geführt. Ich will gern alles zahlen, es mag kosten, was es woll, wann ich nur von diesem Schelmenzeug komme.

Schn. Ihr dürft wohl von Glück sagen, daß euch der Himmel zu mir geführet. Dann ich bin der einige, welcher euch, ohne mit so vielerley unnützen Sachen euch zu plagen und aufzuhalten, befreyen kan. Ihr habt um so viel weniger zu zweifeln, weil ihr etwas aufzuwenden begehrt, wiewohl es meine Art nicht ist, die Leute ohne Noth ums Geld zu bringen; dann seht, ihr solt mir nicht mehr als 6. fl. zahlen, darfür gebe ich euch 4. Loth Pillen, und zwar der besten, wolt ihr aber die gemeine haben, so zahlt ihr 2. fl. weniger.

Tyllr. Ey das laß ich wohl bleiben; lieber 2. fl. mehr, wann noch bessere da seyn solten. Meine Gesundheit ist mir lieber als alles

alles Geld. Ich habe zwar dem andern D. nur halb so viel für alles zusammen bezahlen müssen; es wird aber wohl Waare darnach gewesen seyn; und hat es mich nicht wenig verdrossen, daß er mir nicht theurere Sachen gegeben, als wann ich so ein armer Teufel wäre. Hier sind 6. ganze fl. bey welchen ihnen noch die Laschi zu gut kommt.

Schn. Ihr verdient unter den Leuten, welche Vernunft haben, und zu leben wissen, keine geringe Stelle. Ich hätte aber bald vergessen, euch zu sagen, daß ihr alle Morgen und Abend 15. Stücke einnehmen, und ehe ihr die letzte genommen, noch einmal so viel holen lassen müsset, damit ihr keinen Tag aussetzet. Dann ob ihr wohl durch diese schon den Kräften nach zu einem andern Simson zu werden hoffen könnet, so ist es doch besser, die Natur so auszuhärten, daß euch keine andere Krankheit etwas anhaben kan, bis ihr dereinst Lebenssatt wie ein Licht auslöschet.

Tyllr. Ey ich will nicht nur noch einmal sondern wohl noch öfter kommen, oder schicken. Schade fürs Geld, wann man so darbey herum ziehen muß! Was muß ich aber darbey für Speisen meiden?

Schn. Eßt, was ihr wollet, und trinkt, was und so lang es euch schmeckt. Meine Pillen lassen nichts Böses in dem Leib auf-

wachsen, sondern ersticken es gleich in der Blüthe. Es wird noch dahin kommen, daß man an manchen Orten den Toden-Gräber wird abschaffen müssen.

Tyllr. Ey wann diese Pillen für alles so gut sind, so darf sie ja wohl auch mein Bruder nehmen, welcher sich oft an der Colicke wie ein Wurm krümmet, und dabey uns die Ohren so voll anschreyet, daß wir alle davon laufen mögten.

Schn. Hat er schon etwas deßwegen gebraucht?

Tyllr. Schon vor einem 4tel Jahr hat ihm unser Bader Balsam-Sulphi, Gift-Elexir und Alles in Brandewein, auch Metredat eingegeben, worauf er aber mehr Schmerzen und Hitze bekommen. Nach diesem hat er von dem Apothecker zu N. einen Purgier-Trank eingenommen, welcher so stark angegriffen, daß wir uns seines Sterbens versehen, und den Herrn Beicht-Vater holen müssen, welcher uns gerathen, lieber zu jemand gescheides zu gehen, und den Docter zu N. vorgeschlagen, welcher nach einem oder 2. Crystiren, ausser einer Herzstärkenden und Schmerzenstillenden Maxdor, ein Elexir und Kräuter-Thee, nebst einer Salbe zum Schmieren verordnet, auch theils trockne, theils in warme Milch getunkte und wieder ausgedruckte Kräuter-Säcklein

von

von Lein, Gomellen, Deimenthen und Kümmel verordnet, auch etliche Tage nichts als Hennen-Suppen zu essen, und statt des Biers ein mit Süßholz, Aniß, Citronen und etwas Zimmet abgesottenes Wasser, doch mehr Thee und Brühe zu trinken befohlen, worauf es bald besser worden.

Schn. Ja das sind die rechte Mittel darzu! mich nimmt Wunder, daß er nicht schon faulet.

Tyllr. Es hat auch, leider, keinen rechten Bestand gehabt: dann da er vor 14. Tagen fettes gebratenes Hammel-Fleisch und Gurken-Salat gegessen, und viel junges hefiges Bier darein getrunken, so ist der alte Tanz von neuem angegangen, und er hat wieder abscheulich gewinselt, auch keine Oefnung bekommen, ungeacht ihm der Bader 2mal von seinen stärksten Pillelein eingegeben, bis man ihn nach des Docters N. Rath crystirt, und den noch übrigen Thee fleißig gar brauchen lassen, nebst einem sauren Pulver und Elexir, welches meists von Rhebarbara mit Deimenthen- und Gomellen-Wasser gemacht worden, und fast wie Orin geschmeckt, wordurch es, da er sich im Essen und Trinken wie zuvor gehalten, doch bald wieder gut gethan.

Schn. Der gute Mensch erbarmt mich, daß

man ihn nicht auf den Grund curirt, und hat es nothwendig wieder umschlagen müssen.

Tyllr. Dieses ist freylich vorgestern geschehen, da er gemeint, er sey nun völlig über den Graben, und sich also den Diebs-Henker reuten lassen, daß er kalten Schweinsbraten und Salat mit Eyern gefressen, und dazu brav saures Bier gesoffen, sodann aber, den Magen zu stärken, viel dicken Lebkuchen mit etlichen Schlucken Wachholder-Brandewein zu sich genommen. Dann bald darauf fing es an, auf dem Herzen zu brennen, und wie lauter Messer in dem Leib zu schneiden. Es poltert seither darinnen wie ein Donner-Wetter, und zersprengen die Winde fast den Bauch, auch geht keiner den rechten Weg, sondern sie wollen alle oben hinaus, daß wir sorgen, sie erstecken ihn noch. Seit gestern Abends bricht er alles wieder weg, auch so gar Bier-Brey und Wein-Suppen, und ist das Zeug so scharf, daß es ihm den Hals anfrißt, und die Zähne davon stumpf werden. Doch ist sein Mund immer trocken, und kan er nicht Bier genug hinein schütten. Dabey hat er starke Hitze und Kopf-Schmerzen, und kan kein Aug zuthun, sondern schreyet beständig, als ob er an einem Spieß stäcke. Es will wieder gar keine Oefnung kom-

kommen, ob ihm gleich der Bader schon allerley gebraucht. Crystirn will er sich nicht mehr lassen, sondern lieber sterben, weil der Bader das vorigemal so grob mit ihm handthieret, daß das Blut darnach gegangen: auch könnte er solches nicht mehr ausstehen, weil er schon todmatt ist, und äusserlich oft Eißkalt wird, und ihm ein kalter Angst-Schweiß nach dem andern ausbricht. Bald hätte ich vergessen, daß sein Orin, mit verlieb zu sagen, ganz dunkelroth und ohne Satz, auch gar wenig und sehr hart fortgeht. Er, ja ich selbst gäben heut noch 50. fl. darum, wann er ganz von diesem Lumpenzeig kommen könnte. Nun will er zwar von dem andern Docter wieder Arzney haben; weil es sich aber nicht schickt, daß ich von Ihr Irrlant weggehe, und mir ihr Hr. Tollkühn versichert, daß sie es besser verstehen, und ihre Pilleli in allen Krankheiten Wunder thun, so sagen sie mir nur, ob ich ihm nicht auch von den jetzt empfangenen geben darf, und wie viel auf einmal?

Schn. Ich wolte hier vor euren Augen alle meine Pillen zum Fenster hinaus werfen, wann sie euren guten Bruder alleine Hülfloß lassen solten.

Tyllr. Ey das könnten Ihr Irrlant nicht verantworten, wann sie die Welt um einen solchen Schatz brächten.

Schn. Ihr nennet meine Pillen wohl recht einen Schatz. Dann vor mir ist dergleichen nicht gewesen, bey meinen Lebzeiten setzt man ihnen vergebens etwas an die Seite, meine Erben aber werden ihn schon auch geheim halten. Wann ich die Wahrheit sagen soll, so ist es gut, daß nicht schon vorlängst so etwas in der Welt gewesen. Dann es würde jetzt allenthalben so von Menschen wimmeln, daß sie einander selbst auffrässen. Wie sie bey mehrerer Ausbreitung meiner Pillen mit der Zeit auskommen werden, dafür will ich sie sorgen lassen. Ich sage euch jetzt nur, daß euer Bruder nicht nur zu gänzlicher Vertilgung seiner Schmerzen, sondern auch zu dauerhafterer Gesundheit und dem höchsten Alter nichts als diese gewiß unschätzbare Pillen nöthig hat, nur muß er wegen sehr verderbter Natur und allzutief eingewurzelten Ubels dieselbe oft und lang gebrauchen. Dann mit einer Kanne Wasser löscht ihr keine Feuers-Brunst, welche schon in dem ganzen Haus wütet. Damit ihr euch aber der eurigen nicht beraubet, und euch selbst aufhaltet, so ist es besser, ich gebe ihm, so viel er braucht, von den meinigen, und zwar von eben den guten. Er hat zum Anfang schon auch an 4. Loth genug. Es kostete euch ja die Leiche, worzu es bald kommen wür-

würde, viel mehr, als was ihr für die Pillen zahlet. Darzu weiß ich, daß ihr euren Bruder viel zu lieb habt, als daß ihr ihn so jämmerlich soltet verzappeln und einen schreyenden Tod nehmen sehen.

Tyllr. Wann auch eine Doses 6. fl. kostete, so wäre sie nicht zu theuer, wo sie nur anschläge, und würde er dieses bey seinem so grossen Vermögen nicht einmal spühren; und hätte ers nicht, so stünde wohl noch mehr aus meinem Beutel zu seinen Diensten. Geben also Ihr Irrlant nur immer 4. Loth her! hier sind 6. andere fl. an guten Französischen Dreybätznern.

Schn. Hier sind sie. Ihr seyd ein rechtes Exempel der brüderlichen Liebe und Treue. Nun kommt es noch auf 20. kr. an, so wäge ich euch auch ein herrlich Vomitiv für ihn ab, welches er morgen frühe in einem warmen Bier nehmen, und den Magen also zu kräftiger Wirkung der Pillen vorbereiten soll; doch kan er heut Abends 21. derselben mit einem Löffel voll Bier einnehmen. Nach dem Vomitiv ist es genug, wann er Morgens und Abends 15. verschlucket.

Tyllr. Wann er nur zum Fumitif nicht zu schwach ist, und das Brechen nicht noch ärger darauf wird.

Schn. Ich bin Mann dafür. Es ist auch

stark genug, daß es bald das seinige thun und ihn nicht lang ängsten wird.

Tyllr. Hier werden 20. kr. seyn. Jetzt muß ich doch auch nur für mich wegen meines Gevatters mich erkundigen. Dieser geht in das 35te Jahr, ist von Natur dürr, mager und hitzig, daß man ihn anzünden könnte, auch über das ingrimmig, und hat nun bereits über 4. Wochen ein alltägiges Fieber, mit grausamer lang anhaltender Hitze und starken Kopf- und Magen-Schmerzen. Das Essen will gar nicht gehen, und das wenige, so man ihm einnöthiget, bricht er mit vielem galligtem Schleim gleich wieder weg. Hingegen ist der Durst unaussprechlich, und der Mund immer trucken und bitter. Mit der Oefnung will es auch nicht fort, der Orin aber ist ganz Braunroth, und hat oft einen Satz wie Ziegelmehl, oft auch gar keinen. Es kommt wenig Schlaf in seine Augen, drum wird die Mattigkeit immer grösser. Unser Bader hat ihn schon oft stark purgirt, (weil die Krankheit von einem heftigen Zorn hergekommen) auch laxirt, und bald Wermuth-Saft, bald Pfeffer mit Brandewein eingegeben, und sowohl mit Cardenbeniten-Pulver, als mit Methridat und Wachholder-Latwergen lang und scharf schwitzen lassen; hilft aber alles nichts. Jetzt will er ihm zwey

Adern

Adern schlagen, und darnach wieder ein Fumtiv geben. Man meynt aber, er stehe es nicht aus. Weil diese Pilleli für alles gut sind, will ich ihm, wann Ihr Irylant meynen, davon sagen, daß er herein schicken soll. Er hat schon noch so viel aufzuwenden, ob er gleich der reichsten keiner ist, und viele Kinder hat.

Schn. Wie wärs, wann ich euch zur Vorsorge gleich etliche Loth mitgäbe. Er kan sich schon mit den schlechten behelfen. Wer weiß ob er so lang lebet, bis man noch einmal hin und her komme, da ihn doch meine Pillen vom Tod erretten, und den armen Kindern also ihren Vater, euch aber ohne Zweifel einen guten Freund erhalten können.

Tyllr. Geben sie mir da nur für 2. fl. Will er sie nicht einnehmen, so gebe ich sie meinem Buben von 12. Jahren, welcher immer, mit Ehren zu melden, durchfällig ist, und darbey grausamen Durst und innerliche Hitze hat. Sie werden ihm ja nicht schaden.

Schn. Gar nichts, mein lieber Mann! vielmehr wird er darauf Baumstark werden. Ich könnte aber für ihn andere einmachen. Dann euer Nachbar wird ja nicht lieber sterben, als diese Pillen einnehmen wollen, nach welchen die gröste Herren die Finger lecken. Sagt ihm nur es sey sonst

kein Mittel in der Welt für ihn übrig, und er würde durch ihre Verschmähung sich eines Selbst-Mords schuldig machen. Euer Sohn aber wird doch wohl ein paar Loth der guten werth seyn. Ich sehe euch nicht dafür an, daß euch 2. Thaler ans Herz gewachsen seyn.

Tyllr. Nun so sey es dann um den Bettel auf oder ab! da haben sie 3. fl. auch für meinen Buben.

Schn. Sehet da sind 2. Loth gute, und eben so viel schlechte, wann ich sie anderst schlecht nennen darf, weil man auch bey ihnen, so lang man sie braucht, dem Tod Trotz bieten kan.

Tyllr. Nun ich recummir mich Ihr Irrlant, bis aufs Wiedersehen.

Schn. Es wird euch nicht reuen, daß ihr zu mir gekommen, und ich freue mich schon auf die gute Nachricht, die ihr mir sodann von allen bringen werdet. Reiset inzwischen glücklich. (An die Zuschauer.) Das war in der That ein guter und williger Vogel. Kan man wohl sein Talent besser anlegen, als auf solche Art? Ich habe nun nichts mehr vonnöthen, als einen Nagel, das mir so günstige Glück zu bevestigen. Doch wie kan es mir fehlen? So lang die Menschen leichtglaubig seyn werden, so lang muß auch Wasser auf meine Mühle laufen, und so lang habe ich zu hoffen, mit mei-

meinen lieben Getreuen, so Gesunde als Kranke zu bereden, sich durch meine Pillen wider alle Zufälle vest oder Hieb- und Schuß-frey machen zu lassen. Ja! ja! ich hab es schon so weit gebracht, daß ich ꝛc. ꝛc. Ha! ha! es ist schon wieder ein Fisch an meiner Angel. Herein! herein!

VIII. Auftritt.

Schneidrauf, Ach und Weh.

A. u. W. Dringende Umstände nöthigen mich Euer Exc. zu beunruhigen, und Dero Weltgepriesene Kunst und Erfahrung, von welcher mir der Ihnen wohlbekannte Tollkühn die vortreflichste Proben erzehlet, um Hülfe anzuflehen. Ich bin einer der unglückseligsten Menschen, und es scheinet, als wann alle nur mögliche Krankheiten sich zusammen verschworen hätten, mich mit vereinter Macht recht zu plagen. Solte ich alles ausführlich beschreiben, so würde dieser Tag viel zu kurz seyn, E. Exc. Gedult aber ermüdet werden, und Dero so edle Zeit zu unersetzlichem Schaden anderer ob schon weniger elenden verlohren gehen.

Schn. Bey mir finden sie gewisse Hülfe wider alles, wann sie nur meine Pillen einnehmen können.

A. u. W. Erlauben E. Exc. gütigst etwas von

von meiner Noth vorzubringen. Ohne Zweifel habe ich den Stoff zu so vielen Beschwerden gleich mit auf die Welt gebracht. Dann mein sel. Vater war nicht nur ein Hypochondriacus, sondern auch mit der Zeit noch ein Podagricus, und endlich ein Nephriticus; meine gleichfals in dem HErrn ruhende Mutter aber schleppte sich bis an ihr Ende meists mit der sogenannten Mutter- und Milz-Krankheit. In meiner zartesten Kindheit soll ich oft, besonders bey dem Zahnen, so von Convulsionen angegriffen worden seyn, daß man mein Aufkommen für unmöglich gehalten. Kaum hatte ich das 7de Jahr zurück gelegt, als sich das Nasen-Bluten einfand, und zwar oft, besonders nach einer Erhitzung, so stark, daß man gewundert, wie noch ein Bluts-Tropfen im Leibe bleiben können, welches gleichsam seine gewisse Zeiten gehalten, und nicht selten, weder auf inn- noch äusserliche, vielleicht oft schädliche, Mittel (weil man leider meists nur Apothecker und Bader gebraucht) sich geben wollen, bis ins 11te Jahr, da es weniger und seltener gekommen, hingegen den empfindlichsten Kopf-Schmerzen, wobey Augen, Ohren und Zähne wechsels-weise mit gelitten, Platz gemacht, bis es nach dem 14ten Jahr ganz ausgeblieben; von welcher Zeit an ich ausser den erstgedachten

Zufällen gar oft mit Schnupfen, bösen Hals, Husten und Magen-Schmerzen zu thun gehabt. Doch war dieses alles nur ein kühler Thau gegen demjenigen, was ich von meinem 19den Jahr an erlitten, da ich mich, die höhere Wissenschaften zu erlernen, auf die Universität Halle begeben, und daselbst, ohne Ruhm zu melden, so angegriffen, daß ich oft den Tag ausrufen hörte, da ich noch über den Büchern gebückt lag, und mir es so angelegen seyn ließ, daß ich meists auf der Stuben aß, und mein oft Eßig-saures Essen sonder alles Trinken, und ohne vieles Kauen nur Brocken-weiß auf das geschwindeste hinunter schlang, um nur gleich wieder studiren zu können. Wie ich dann auch nicht glaube, daß ich, Collegia und Kirchen ausgenommen, innerhalb den 3. Jahren meines dasigen Aufenthalts zweymal an die Luft gekommen. Welchem beständigen Sitzen ich es ohne Zweifel grösten theils zu danken habe, daß ich wenig gute Stunden allda zehlen können; sondern immer von Catarrhen und schmerzlichen Flüssen ausser den sonst gewöhnlichen hypochondrischen Zufällen Anfechtung gehabt, wozu meine feuchte und dumpfige Stube, auch die viele grosse Erkältungen wegen Holz-Mangels nicht wenig mögen beygetragen haben. Wordurch ich gezwungen worden stark

Taba

Tabac zu schnupfen und zu rauchen, welch letzterer eine unglaubliche Menge Schleims (l. v. vor Ihnen zu gedenken) abgeführet, ungeachtet ich fast nichts darzu getrunken; wie ich dann überhaupts einen Tag in den andern gerechnet an dem Viertelein einer Kanne Bier genug gehabt, ausser daß Morgens um den Leib zu erwärmen einen Schluck Wachholder-Brandewein, statt Thees und Caffees, zu mir genommen. Alle Wochen mußte ich mir öfter 2. als einmal entweder mit Franckfurter- oder Hällischen Obstructions-Pillen Oefnung machen, ungeachtet ich bey vielen Mahlzeiten die Hällische Milz-Essenz gebraucht. Auch begegnete mir fast alle Nacht im Schlaf ein gewisser Zufall, welcher mich sehr entkräftete, den ich aber endlich durch die Tincturam antiphthisicam gestillet. Einmal verfiel ich nach einer mit Eckel genossenen, an sich unverdaulichen, Speise in ein langwierig- und hartnäckiges 4tägiges Fieber, worwieder ich gleich von Anfang so viel Fieber-Latwergen gebraucht, daß ich auch jetzt noch ohne Grauen nicht daran gedenken kan; und ob es schon dadurch endlich nach verschiedenen Recidiven bezwungen worden, so machte mir doch gleich darauf eine starke Geschwulst an den Füssen viel zu schaffen, welche mich erst nach langem Gebrauch allerley stark laxirender

Kräu-

Kräuter-Weine und Wachholder-Mittel verlassen, worgegen innerliche Hitze und Tröckne entstanden, und mich mit den zwar zuvor schon verspührten, aber hierauf viel heftiger gewordenen Blähungen, Magen-Schmerzen, Drücken und Spannen in beiden Hypochondriis, besonders dem rechten, Verstopfungen, u. d. g. bis auf diese Stunde um so viel heftiger plagen. Seitdem ich nun in das 4te Jahr wieder zu Hause bin, noch immer so wenig trinkt, und auch gar selten Bewegung, darzu nicht die beste Kost, und dargegen öftere Verdrießlichkeiten habe, ist alles noch weit ärger. Das Blut wallet fast alles gegen meinem Kopf zu; Ich kan das Schlagen der Schlaf-Puls-Adern hören; es saußt mir beständig in den Ohren, ja es siedet gleichsam in meinem Kopf; oft wird mir das Gesicht so heiß und roth, als hätte ichs über glüende Kohlen gehalten, nicht selten sind die Schmerzen in dem Vordertheil des Haupts so groß, daß ich meyne, die Augen würden mir aus ihren Höhlen heraus gedruckt werden; zuweilen ist derselbe gelind und wie drückend, und schwindelt mir sodann nur vor den Augen; ehe ich michs aber versehe, vergehen mir alle Gedanken, ja Hören und Sehen, und schätze ich mich immer in Gefahr eines jähen Todes; wie es mich dann eben jetzt unter dem

Reden so ankommt, als ob ich umsinken müßte, ja daß ich nicht weiß, wo ich bin. Ach wann nur kein Schlag-Fluß vor der Thüre ist!

Schn. Ey mein Herr, was wundern sie, daß ihnen übel ist? Das viele und eifrige Reden solte wohl einen Stärkern matt und krank machen. Der Himmel meynt es aber recht gut mit ihnen, daß er sie zu mir und keinem andern geführet. Dann ob mir wohl so wenig, als jenem Paracelso eine Krankheit vorstehet, so besitze ich doch in dieser gleichsam meine gröste Stärke, so daß wann alle Hypochondriaci ihre Zuflucht zu mir nehmen wolten, diese Lerna so vertilget werden solte, daß die Nach-Welt nicht anderst als in Schriften von derselben wissen würde. Ich besitze nemlich eine solche Keule darwider, gegen welche diejenige, womit Hercules so grosse Wunder verrichtet, für nichts zu achten. Ich meyne aber eine gewisse Art von mir nach vielem Nachsinnen und langer Erfahrung erfundener balsamischer Pillen, welche mit allem Recht der Noth- und Pflicht-Anker des menschlichen Geschlechts in allen Krankheiten heissen könnten. Was demnach so unzählig andere dadurch erlanget haben, das wird ihnen allein nicht fehlen, wann sie solche anderst wegen so sehr ein-

eingewurzelter Krankheit eine lange Zeit täglich gebrauchen.

A. u. W. Ey so haben E. E. schon mehrere meines gleichen, da es nemlich so weit gekommen, in der Cur gehabt?

Schn. Da so viele Patienten Zeit meiner allzeit glücklichen Praxis in der Cur gehabt, daß bloß ihre Namen das gröste Buch in der Welt ausmachen würden, so kan der Herr leicht erachten, daß die Hypochondriaci, welche mich ihr Palladium nennen solten, darunter mehr als einen Bogen fülleten; wann ich mich rühmen und groß thun wolte, so könnte ich ihnen auch nur von diesen solche Wunder-Curen erzehlen, daß ihnen vor Erstaunen Hören und Sehen vergehen solte. Genug aber, daß ihr eigen Exempel bald die Wahrheit meiner Reden beståttigen soll. Werden sie nicht ein ganz anderer Mensch und gleichsam neugebohren werden, so sollen weder sie noch sonst jemand mir ein Wort mehr glauben. Lassen sie nur die Zeit nicht weiter verstreichen, sondern machen je eher je lieber mit diesem so herrlichen Mittel den Anfang.

A. u. W. Ich muß mich aber oft brechen, zuweilen gleich des Morgens, öfters aber nach Tisch, zumal wann ich etwas zu viel oder undienliche Speisen zu mir genommen, und da kan kein Essig so scharf seyn, oder wohl gar kein Scheid-Wasser, als was der

Magen von sich stößt. Ist dieses nicht, so befällt mich eine solche Engbrüstigkeit, daß mir oft der Athem ausbleiben will, und ist mir die Brust wie mit einem Seil zusammen gezogen, daß die Luft nicht hinein kan. Sehen sie nicht, wie hart ich nur jetzt wieder ziehen muß, ungeachtet sonst nichts, als etwas Schwein-Braten und Gurken im Magen habe! Wann dieses nur keine Vorbotten eines Stick-Flusses sind?

Schn. Meine Pillen werden diesen mit allen andern Zufällen bald aus dem Grund heben.

A. u. W. Es brennet mich aber zuweilen auf der Brust oder im Magen, als wären es glüende Kohlen, und steigt mir darbey ein recht heisser und scharfer Dampf zum Hals heraus. Dieses kan ja wohl nichts anders bedeuten, als einen herannahenden Blut-Sturz?

Schn. Sie werden noch kein Loth von meinen Pillen gebraucht haben, so wird ihnen diese Sorge benommen seyn.

A. u. W. Ich habe in einem Medic. Buch gelesen, daß da, wo ein Polypus ist, oft der Puls ausbleibet, plötzliche und starke Ohnmachten kommen, nicht nur Zittern in den Gliedern, sondern auch heftiges Herzklopfen, besonders nach einer starken Leibs- oder Gemüths Bewegung, sich äussern, ja die arme Patienten oft mitten im Schlaf auffahren und ersticken wollen, bis es ihnen unver-

unversehens und plötzlich den Garaus machet; Solte sich bey mir kein Polypus ansetzen, oder gar schon angesetzt haben? Dann von allen diesen so fürchterlichen Zufällen weiß ich auch zu sagen, nur daß die Ohnmachten nicht so stark und anhaltend, auch ohne dergleichen Kälte des ganzen Leibs, wie dort oft seyn soll, sind.

Schn. Seyen sie doch nicht so furchtsam, und so sinnreich sich selbst zu quälen! Wann auch ein Polypus da wäre, und schon so groß, als ein Kinds-Kopf, so würden ihn meine Pillen bald so zertheilen, wie die Sonne in ihrer stärksten Hitze ein Stück Butter zerschmelzet.

A. u. W. Wenigstens bin ich nicht weit von der Schwindsucht entfernet; dann die öftere Nacht-Schweise, und die fette Haut auf meinem Urin f. h. (welche zwar manche nur für ein scorbutisches Salz Wesen halten wollen) gehören ja unter die Kennzeichen derselben, ausser meiner Engbrüstigkeit, Husten, u. d. g. E. E. sehen zwar noch zimlich Fleisch an mir, ich halte es aber für nichts natürliches, sondern für lauter gedossenes Wesen. Solte auch diese meine Furcht ungegründet seyn, so muß ich gewiß einen Stein haben, weil oft Rücken-Schmerzen leide, zuweilen hart f. v. urinire; wiewohl ich auch nicht selten, zumal wann ich keine Nacht-Schweise habe, in

einem Tag mehr Wasser lasse, als ich in 2. ja 3. trinke, welches so lauter als Brunnen-Wasser ist, da es zu anderer Zeit ganz braun ist, auch viel Schleim und Sand im Scherben ansetzet. Am allermeisten fürchte ich mich dieserwegen für einer Wassersucht; ja da die Windsucht mit derselben Geschwister Kind seyn soll, so bin ich wohl auch für dieser nicht gar zu sicher, zumal da mir die Blähungen den Leib oft so auftreiben, daß er zerspringen mögte. Und welcher Krankheit solte wohl der so schwache Bau meines Cörpers widerstehen können?

Schn. Gewiß! ich mögte selbst ein Hypochondriacus werden über die so gar viele Sorgen und Klagen. Ich habe ja dem Herrn schon öfter als einmal gesagt, daß meine Pillen ein unbetrügliches Mittel wider alles sind, ey warum tragen sie dann so lang Bedenken, sich derselben zu bedienen. Kommen sie her, und nehmen gleich hier auf meiner Stube eine doppelte Portion ein, so legen wir einen guten Grund!

A. u. W. Nun so will ich dann von meinen andern Beschwerden, von meiner Schlaflosigkeit, oder dargegen manchmaligen gleichsam dummen Schlaf mit schrecklichen Träumen, von meiner nicht seltenen Herzens-Angst und Schwermuth, von meinem bald zu wenigen bald zu starken Hunger, u. d. m. schweigen, und mich nur erkundigen

gen, ob das tägliche Pillen-Einnehmen meiner Natur, da innerlich alles in mir so trocken ist, und gleichsam immer brennet, zuträglich? Weder Stahlische noch andere balsamische Pillen habe eine Zeit her leiden können, sondern allezeit grössere Hitz und Wallung ja mehr Verstopfung und Blähung darauf verspühret. Man will mir dargegen rathen, ich solte nach und nach mehr von einem leichten Getränke zu mir nehmen, langsam essen und alles wohl kauen, öftere Bewegungen bey gutem Wetter anstellen, zu rechter Zeit Aderlassen, zuweilen Fußbäder brauchen, manchmal auf das sanfteste lariren, dann und wann mich eines theils eröfnenden theils kühlenden und die Schärfe tilgenden Pulvers, nebst einem ganz temperirten Magen-Elixier, und einem auf das gelindeste verdünnenden und zertheilenden auch darbey anfeuchtenden Thee bedienen, und nach Befinden der Umstände und genugsamer Vorbereitung gar einen gelinden Sauer-Brunnen trinken, dargegen mich vor allem Gewürz, allen sowohl hitzigen als Gegentheils erkältenden Getränken und Arzneyen, vor starken Purgier-Mitteln, vor allen groben, rohen, blähenden, sauren, eingesalzenen, geräucherten, fetten, süssen, schleimigen, erkältenden, stopfenden, ꝛc. Speisen, besonders aber für Zorn, Kum-

mer, langen Nachtsitzen und starken Nachsinnen, auch vor Wind und Nebel hüten, die äussern Glieder, und das Haupt, ja den ganzen Leib recht bedecken, in einem trockenen Zimmer nach einem leichten und sparsamen Nacht-Essen schlafen, die Stuben niemals überheitzen; nicht zu kalt trinken, u. d. m. überhaupts aber wenig mediciniren, sondern meine Hülfe mehr in dem rechten Gebrauch der sogenannten Rerum non naturalium als in der Apotheke suchen, und dabey alles GOtt anheim stellen, und einen guten Muth haben, so würde ich, obschon wegen allzusehr eingewurzelten und dazu angebohrnen Ubels, nicht ganz von allen Plagen frey und athletice, doch erträglich leben können. Ich wolte auch schon den Anfang zu dieser Lebens-Art machen, so aber ist ihr Tollkühn gleichsam als ein Engel dieser Tagen zu mir gekommen, und hat mir auf das theuerste versichert, wie ich ihm noch mit der Hand dafür danken würde, daß er mich zu ihnen gewiesen. Ich bin also, wo es E. E. für gut ansehen, ihre Pillen zu gebrauchen, fest entschlossen, ihnen auf das genaueste zu folgen, und so sauer es mir auch ankommen wird, doch aus Liebe zum Leben und Gesundheit, dieselbe recht oft einzunehmen; dann täglich nur einmal mögte zu einem so hartnäckigen und verwirrten Zustand zu

wenig

wenig seyn. Wenigstens will ich täglich 3mal solche verschlucken, und hoffen, so desto eher davon zu kommen, und hernach auch wie andere Menschen zu leben.

Schn. Ende gut, alles gut! Dieser so gute Entschluß benimmt mir allen Unwillen, welchen ich zuvor nicht ohne Ursache über ihr Mißtrauen, noch mehr aber über den ihnen von jemand ertheilten so gar schlechten Rath, durch dessen Ausübung sie bald ad Patres gegangen seyn würden, gefasset. Doch war dieser Medicus noch ehrlich, daß er sein Unvermögen bekannt, und ich weiß nicht, ob ich, wann nicht so glücklich wäre, ein Besitzer dieses recht himmlischen Mittels zu seyn, ihnen einen bessern Trost würde ertheilen können. Ist es also nicht besser, daß sie vor die rechte Schmidte gegangen? Seyen sie versichert, daß es ihnen durch öftern und anhaltenden Gebrauch dieser meiner noch niemals fehl geschlagenen Pillen so leicht fallen soll, aller ihrer in der That verwirrten Zufälle loß zu werden, als sie mit einer guten Bürste den Staub aus einem Kleid kehren. Was werden sie sich nicht zu versprechen haben, wann sie täglich 3mal diese Panacee nehmen, da andere durch einmaligen Gebrauch so weit gekommen! Also nehmen sie lieber gleich ein 4tel Pf. auf einmal, damit sie ihnen nicht ausgehen. Sie haben darbey

keiner besondern Diaet nöthig, weil diese Pillen den Magen also mit stärken, als wann er gepflästert wäre.

A. u. W. Was hab ich für diesen so herrlichen Schatz zu bezahlen?

Schn. Nicht mehr als 8. fl. Ist dieses wohl ein Vergleich gegen das, was sie davon zu hoffen?

A. u. W. ganz bestürzt. Wie dünn auch zur Zeit das Geld bey mir gesäet ist, (weil fast alles schon, leider, ohne Nutzen verdoctorirt) so zahle ich doch mit allem Willen, was E. E. fordern. Da ich mich jetzt nur bey dem Geldzehlen ein wenig bücke, wird mir so übel, daß ich sorge, es treffe mich hier in dero Zimmer ein Schlag- oder Steck-Fluß! Ach was soll das seyn? es geht alles mit mir wie in einem Creiß herum, und klingt mir in beiden Ohren. Wann ich doch nur schon zu Hause wäre!

Schn. Da rieche der Herr an diese meine so köstliche Pillen! es sind so kräftige Sachen darunter, daß sie auch einen Toden erquicken solten; ja sie ziehen durch eine geheime Sympathie die zum Theil entwichene Lebens-Geister wieder zurück, wenn sie auch gleich schon noch so weit entflogen wären. Ist ihnen nun nicht schon etwas besser?

A. u. W. Ich weiß nicht, ist es eine Frucht meiner starken Einbildung, oder die Würkung

kung ihrer Pillen? Es ist mir um ein merkliches leichter.

Schn. Was sonst, als das letztere. Solten sie irgenswo, ohne meine Pillen bey sich zu haben, dergleichen Zufall erfahren, so denken sie nur recht stark an dieselbe! es wird auch so der Sturm von keiner Dauer und üblen Folge seyn. Damit sie aber doch sicherer nach Hause kommen, so folgen sie mir, und verschlucken diese doppelte Dosin mit diesem Löffel voll Wasser.

A. u. W. Ich gehorsame Dero Befehl. Nur will ich sie auf 2mal verschlucken, weil es mir auf einmal zu viel ist. Kehren sich E. E. nicht daran, daß es so hart hergehet, sie müssen hinunter, sie wollen, oder wollen nicht. Nun die Helfte ist an seinem Ort; die übrige sollen gleich nachfolgen. Lassen sie mich nur zuvor den Schweiß vom Angesicht wischen. Aller Anfang ist schwer. Es kehret sich fast alles vor Entsetzen in mir um; doch soll auch diese andere Helfte nicht Herr über mich werden. Da sehen sie, daß ich obgesieget! Ich wolte mir Gewalt anthun, und noch eine Portion zu mir nehmen, wann es seyn müßte.

Schn. Genug für diesesmal, ob es gleich nichts schaden würde! Sie sind ein rechter Held im Arzney-Einnehmen, und verdienen, daß ich sie andern zum Exempel vorstelle.

A. u. W. Nun will ich meine Schuld gar abtragen, wann E. E. belieben das Geld in Empfang zu nehmen.

Schn. Es ist alles richtig, und danke ich für die gute Bezahlung. Aber was fehlet ihnen, daß sie auf einmal so erblassen?

A. u. W. Es wird mir so übel, daß ich kaum auf den Füssen stehen kan, und mit Dero gütigen Erlaubnis mich hier anhalten muß. Mein Herz hengt wie nur an einem Faden, und ich sehe allerley Farben vor meinen Augen. Kaum kan ich mehr Luft schöpfen. Mein Magen ziehet sich auf das empfindlichste zusammen, und will sich mit Gewalt ausleeren. Greifen etwan die Pillen zu stark an, oder habe ich derselben zu viel genommen? Das Riechen an dieselbe ist diesesmal umsonst.

Schn. Es ist ein gutes Kennzeichen, daß die Pillen angreifen, und wird diese Uebelkeit nicht viel zu bedeuten haben. Was sie aber thun, so lassen sie ihren Magen diesen so edlen Schatz nicht wieder von sich geben.

A. u. W. Ich muß es wider meinen Willen geschehen lassen, und mich eiligst aus dem Zimmer machen, um den Wohlstand nicht zu beleidigen, und dero Gemach zu verunreinigen. Ach wie weh ist mir! es wird bald gar mit mir seyn! Nehmen sie mir doch nicht übel, daß ich mich hier auf diesen Stuhl setze! Ach was soll dieses seyn!

seyn! (Fängt gräßlich an zu speyen.) Darf ich mich wohl länger vor dero Augen sehen lassen? Ach da liegen die so theure Pillen alle auf dem Boden! Hat es doch fast das Ansehen, als wäre mein Magen eines solchen Schatzes nicht werth: Ich unglücklicher Mensch! Doch ist mir ein ganzer Centner von dem Herzen. Wo nehme ich aber Worte her, dieses Verbrechen zu entschuldigen?

Schn. Lassen sie sich diesen unversehenen Zufall nicht leid seyn! Meine Köchin wird sich mit einem guten Trink-Geld das Maul schon stopfen lassen. Sie sind nun, wie ich sehe, schon im Stand nach Haus zu gehen. Lassen sie nur allda ihr erstes seyn, eine Dosin Pillen einzunehmen, und fürchten sich nun für weiterm Erbrechen nicht mehr! Solte aber der Magen doch öfter dergleichen kostbare Waare über Bord werfen, so wollen wir ihn durch ein gutes Vomitiv schon Mores lehren.

A. u. W. E. E. geben mir das Leben wieder, da sie mir diesen so häßlichen, ob schon unschuldigen, Vorgang so gütig verzeyhen. Hier liegt etwas zu Befriedigung der Jungfer Köchin. Der Himmel erhalte E. E. als die schönste Zierde und einige Stütze der so unschätzbaren Arzney-Kunst! Ich befehle meine Wenigkeit Dero fernern hochgeneigten Fürsorge,

ge, und versichere, daß mich der letzte Heller nicht reuen soll, Ihnen solchen zu Befestigung meiner Gesundheit zuzutragen. Wie Kraftloß ich auch bin, so will ich doch eilen, um nicht mich noch einmal, worzu schon die Vorbotten spühre, ungebührlich in Dero Behausung aufzuführen.

Schn. Seyen sie dessentwegen ohne Sorgen, und kommen glücklich nach Haus! Ich hoffe sie bald in dem besten Stand wieder bey mir zu sehen.

Ad Spectatores. Pfuy! das Schwein! Pfuy! wie stinkts! Ist mir doch ganz der Schweiß über dieses so lange und verdrießliche Gewäsche ausgebrochen! Gewiß könnte man einem keine grössere Marter anthun, als wann man ihm täglich ein Paar dergleichen Hypochondriacos über den Hals schickte, zumal, wann sie nicht viel einbrächten. Ich muß gleich auffegen lassen, sonst darf ich so bald keinen ehrlichen Menschen mehr hinein führen. Doch soll mir auch diese Unfläthe-rey etwas mit eintragen. Dann so viel ich sehe, sind die meiste Pillen noch ganz; diese kan meine Köchin abwischen, und trocknen, da sie dann unter den andern mit fort müssen. Weiß doch niemand, was damit vorgegangen. Ohne nach der Uhre zu sehen, fühle ich in meinem Magen, daß es Mittags-Zeit ist. Ich will mir

mir also jetzt meine Mahlzeit wohl schmecken lassen; Nachmittag aber in eine angenehme Gesellschaft gehen, und ein gut Glas Wein trinken. Wer sodann Pillen haben will, mag sie von meinen Leuten abfordern; so bin ich des vielen und ärgerlichen Geplauders, wovon mir jetzt noch die Ohren klingen, überhoben.

Ende des I. Aufzugs.

Nachricht.

Gelehrte und gewissenhafte Aerzte werden aus der ganzen Abhandlung leicht merken können, daß sie nicht gemeint seyn. In der Fortsetzung wird nach einigen lächerlichen und doch zugleich, in Ansehung weiblicher und theils noch Kinder-Krankheiten, nützlichen Auftritten, (in deren einem verschiedene unglückliche Früchte dieser Art zu curiren mit vorkommen) endlich ein verkappter Arzt erscheinen, und sowohl dem guten

ten Herrn Schneidtauf, als denen, welche ihm entweder blindlings folgen, oder dergleichen Curen durch die Finger sehen, die Wahrheit rechtschaffen sagen, und zuletzt einige satyrische Vorschläge thun, wie solche Pillen-Händler ohne Nachtheil der Menschen, ich meyne, ohne Gefahr Gesunde schwach und kränklich, Kranken aber ihre Beschwerden verwirrter, hartnäckiger und langwieriger zu machen, oder sie wohl gar vor der Zeit und unvermuthet unter die Erde zu bringen, ihre Waare loß werden, und ihre Geldsucht auf eine unsündlichere Weise befriedigen können.

Man wird an diesem Lust-Spiel tadeln, daß (1) der Auftritte in einem Aufzug zu viel, (2) die Reden meists zu lang, und (3) für gemeine Leute zu gelehrt, und endlich (4) die Redens-Art selbst für solche zu hoch

seyn,

seyn, u. d. m. Auf das 1) dienet zur Antwort: man hätte gerne verschiedene männliche Beschwerden (wiewohl auch das schöne Geschlecht eben dergleichen unterworfen ist) besonders in einem Aufzug vorgestellt, und daher sind Anfangs nur 5. Auftritte gewesen, der Sausew. aber nebst dem Tyllt. und Ach u. Weh (welcher einen Hypochondriacum, ob gleich einer allein nicht alle diese Zufälle hat, natürlich genug abschildert,) erst dazu gekommen, und um dieser Willen hat man einen nach dem andern gleich auftreten lassen, weil die Abtheilung schon einmal geschehen, und die Kürze der Zeit nicht erlaubt, eine Abänderung vorzunehmen. Fragt doch die Geldsucht nichts darnach, wann gleich ihr Magen etwas länger fasten muß. Die lange Reden 2) entschuldiget der daraus manchen zugewartende Nutzen. Hätte man

den Hrn Schn. öfter darzwischen reden lassen, so wäre wohl jenem Fehler abgeholfen, hingegen das Werk desto länger worden. Eben dieses rechtfertiget 3) der gemeinen Leute hier vorkommende gelehrte und der Kunst gemässe Erzehlungen. Dann hätte man ihnen Consilia Medica schriftlich gegeben, und solche den Hrn Schn. ablesen lassen, so wäre auch auf diese Weise alles länger worden. Den 4ten wird der G. L. um des andern guten willen übersehen. Der Vorgang zwar mit den Pillen kurz vor dem Schluß scheinet den Wohlstand zu beleidigen; wer zweifelt aber, daß solche bloß auf das Geld sehende und weder Ehre noch Gewissen zu Rath ziehende wohl ein mehrers zu begehen im Stande seyn? Doch soll dergleichen nicht mehr vorkommen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der gewinnsüchtige Pillenarzt ein Lust-Spiel

Franckfurt ; Leipzig 1752

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.M.o.126#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11433726-1
VD18 12662429-001